

Der Beobachter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfund und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche



Bilder vom Tage - Die deutsche Flotte - Hitlerjugend - Calanobrenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Beobachter“ Nagold // Beqr. 1622

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfach-Nr. 10086 / Kreispostamt Nagold 582 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Resturken usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1/2 Zoll. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 3 Pfg., Rest. 20 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für teiles, Aufträge und Abzüge - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Beginn der Völkerbundsratstagung

Saarfrage und südslawische Note auf der Tagesordnung

hl. Genf, 5. Dezember.

Die außerordentliche Völkerbundsratstagung hat am Mittwoch in der üblichen Weise begonnen: Um 10 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung statt, in der wie verläutelt, der Antrag des Vorsitzenden, des portugiesischen Delegierten Vascoel, 108, die ungarisch-südslawische Angelegenheit dringlich zu behandeln, und auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung zu setzen, ohne Aussprache angenommen wurde.

Um 10.45 Uhr trat der Rat zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes.

Der Bericht des Saar-Dreier-Ausschusses

Baron Kloss legte den Bericht des Dreier-Ausschusses über die römischen Verhandlungen zum Saarproblem vor. Da der Bericht den Delegierten erst kurz vorher zugestellt werden konnte, wird die öffentliche Aussprache über den Bericht erst Donnerstag vormittag beginnen.

Der Bericht des Dreier-Ausschusses, der am die Mittagszeit des Mittwoch den Mitgliedern des Völkerbundesrat übergeben worden ist, zerfällt in zwei Hauptteile. Der erste Teil enthält eine Reihe von wichtigen Punkten: a) Definition des vertraglichen Rahmens, b) Staatsangehörigkeit der Saareinwohner und Optionsrecht, c) Ausdehnung der Garantie auf die Nichtabstimmungs-berechtigten, d) Behandlung der Saareinwohner nach der Einführung des endgültigen Regimes, e) Sozialversicherung, f) Saarebene, Der zweite Hauptteil bezieht sich auf die Finanz- und Bergwerkstragen.

Die Anlagen sind: 1. Schriftwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Dreierkomitees und der deutschen und französischen Regierung über die Ausdehnung der Garantie auf die Nichtabstimmungs-berechtigten, 2. ein entsprechender Schriftwechsel über gewisse Reale der Saarbevölkerung nach der Rückgliederung, 3. das deutsch-französische Abkommen über Finanzfragen.

Der Bericht des Ausschusses beginnt mit der wichtigen, durch die Barthou-Denkchrift vom 31. Juli aufgeworfenen Frage der Definition des Status quo. Aus den sehr eingehenden juristischen Ausführungen des Berichtes ergibt sich, daß für den Fall einer Entschcheidung zugunsten des Status quo der Völkerbund nur die im Vertrag selbst vorgesehenen Befugnisse hinsichtlich der Überführung eines vorläufigen Zustandes in einen endgültigen besitzen würde. Der Völkerbund würde in diesem Fall die Souveränität über das Saargebiet erlangen, aber die er nur insoweit veräußern könnte, als es mit den vertraglichen Bestimmungen und den Voraussetzungen vereinbar ist, unter denen sie ihm übertragen wurde. Aus dem Bericht des Dreier-Ausschusses ergibt sich mit voller Klarheit, daß der Völkerbundrat darauf verzichtet hat, schon jetzt Einzelheiten über das etwaige endgültige Regime im Sinn des Status quo festzusetzen und eine weite Abstimmung vorzunehmen.

Der „rote“ Graf Karolyi hehlt

Der kaisam bekannte ungarische Emigrant Graf Michael Karolyi hat im Namen des rüstigen „Saaruntersuchungsausschusses“ am Dienstag nachmittag auf einem hier veröffentlichten Presse-Nachmittag den Text einer unter dem 30. November an den Völkerbund gerichteten Denkschrift dieses Ausschusses übergeben. Die Denkschrift, deren Forderungen bereits vor einigen Tagen von der separatistischen Saarpresse veröffentlicht worden sind, nimmt Bezug auf die bereits früher vorgetragenen törichtigen Behauptungen des Ausschusses über den „physischen und moralischen Terror der Deutschen Front im Saargebiet“ und hält es für notwendig, die Aufmerksamkeit des Völkerbundesrates auf die Forderung der Reichsregierung in den Abstimmungsstufen, sowie auf die wiederholten Drohungen (?) seitens deutscher Behörden gegen die Rückgliederungsgegner zu lenken. Die Denkschrift thematisiert dann von der

„beispiellosen Fälschung der Abstimmungslisten durch die Deutsche Front“ - eine Behauptung, die durch die wiederholten Erklärungen der Abstimmungskommission klar widerlegt ist - und fordert eine juristisch einwandfreie Definition des Begriffs „Status quo“ durch den Völkerbundsrat. Schließlich verlangt die Denkschrift die Möglichkeit einer zweiten Abstimmung durch die Saarbevölkerung aus einem Gewissenkonflikt befreit werden könne (!).

Lavals Sonderziele

Eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet der französische Außenminister Laval, der auf günstiges Fortschreiten seiner Ostpläne hofft. Obwohl der polnische Außenminister Bed nicht nach Genf gekommen ist, auch eine Antwort auf die französische Note an Polen nicht erwartet werden kann, trägt man in französischen Kreisen großen Optimismus zur Schau.

Roy in der Geheimhaltung des Völkerbundsrates

Zwischen den öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates am Mittwoch nachmittag fand eine geheime Ratssitzung in den Räumen des Generalsekretärs Avenol statt. Wie man hört, ist diese Sitzung auf Ersuchen von Roy einberufen worden, der mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet, also vor allem über die Polizeistrage, sprechen wollte. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch wieder die Frage der Bereitstellung französischer Truppen besprochen worden sei, wobei auch Laval das Wort ergriffen habe.

Gegen separatistische Splittergruppenbildung!

Saarbrücken, 5. Dezember.

Über 1000 führende katholische und evangelische Persönlichkeiten aus allen Orten des Saargebietes haben einen Aufruf an das christliche deutsche Saarpöbel gerichtet, um mit aller Entschiedenheit gegen die neue katholische Gruppenbildung Stellung zu nehmen. Der Aufruf trägt u. a. die Unterschriften des Landesleiters der Deutschen Front, zahlreicher Mitglieder des Landesrates, des Gewerkschaftsführers Peter Kiefer, des früheren Zentrumslührers Steegmann sowie einer großen Anzahl von Geistlichen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Getreu der Mahnung des betriehtigen Reichspräsidenten von Hindenburg: „Seid einig, einig, einig!“ haben sich die deutschen Saarländer beider christlichen Konfessionen am 1. März 1934 in der alles umfassenden Deutschen Front zusammengeschlossen, um ihren unbedingten Willen, zum deutschen Vaterland zurückzukehren, sichtbar Ausdruck zu geben. Diese Einstellung befindet sich im Einklang mit der Lehre der beiden christlichen Bekenntnisse, insbesondere haben die zuständigen Bischöfe von Trier und Speyer erklärt, daß die Liebe und Treue zum angestammten Volkstum und Vaterland ständige Tugenden seien. Nur die völlige Geschlossenheit des christlichen und deutschen Volkes an der Saar gewährleistet die Beilegung des ihm zugefügten großen nationalen Unrechtes und dauernde Wiedervereinigung unserer deutschen Heimat mit dem angestammten Vaterland, sowie die notwendige Befreiung Europas.

Trotzdem hat sich 44 Tage vor der Abstimmung ein neues Gruppchen zusammengesetzt, das sich „Deutscher Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft“ nennt. Es kann sich nur um eine ganz verschwindende Minderheit von Unzufriedenen handeln, die keinerlei Berechtigung haben, sich als Vertreter des christlichen deutschen Saarpöbels zu bezeichnen. Der neugegründete Volksbund hebt selbst ausdrücklich hervor, daß er nicht für die Rückgliederung des Saargebietes an das deutsche Vaterland, sowie auch nicht für Frankreich sei, also bleibt nur noch das eine übrig, daß er eben eine neue Status-quo-Partei, also eine Partei, die Schulter an

Schulter mit den Kartisten und Kommunisten kämpft, ist, die sich als Sprachrohr ein Blatt gewählt hat, das gegen Deutschland und für die Beweigung der Völkerbunds-herrschaft über unsere ferndeutsche Saargeheimat kämpft. Mit einem solchen Bund, der aus Egoismus geboren wurde, der Verwirrung in das christliche Volk tragen und zur Intenue gegen das angestammte Vaterland verleiten will, hat das wahre christliche deutsche Saarpöbel nichts gemein. Wer sich zu diesem Bund bekennt, leistet dem Christentum in unserem Vaterland bestimmt keinen Dienst.

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Das Saarpöbel wird auf die heuchlerische Parole des neuen Bundes nicht hereinfallen, sondern geschlossen festhalten an der einzigen für das christliche deutsche Saarpöbel in Frage kommenden Parole: Alles für Deutschland, unser Deutschland!“

Weitere 30 Engländer für die Saarpolizei

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, sind weitere 30 Engländer für die Saarpolizei angeworben worden, nachdem bereits vor einigen Wochen eine Anzahl britischer Staatsangehöriger Offiziersstellen in der internationalen Saarpolizei übernommen hat. Die meisten der neu angeworbenen haben im Weltkriege als Offiziere gedient und beherrschen die deutsche und französische Sprache. Sie sollen zum Teil in London ausgebildet werden. Die Reise nach dem Saargebiet soll demnächst unter der Führung des Hauptmanns Jorrell angetreten werden.

Für Verhandlungen mit Deutschland

Paris, 5. Dezember.

Der kriegsblinde Abgeordnete Scarpini befehlt sich im „Devoir“ erneut mit

den deutsch-französischen Beziehungen. Scarpini, der sich unter den ehemaligen Frontkämpfern befand, die kürzlich mit dem deutschen Abwehrbeauftragten v. Ribbentrop in Paris zusammentrafen, erklärte, er gehöre nicht zu denjenigen, die den Krieg als verhängnisvoll und vererblich betrachteten. Aber er sei der Ansicht, daß alle Bestrebungen auf die Ausschaltung sämtlicher Konfliktmöglichkeiten gerichtet sein müßten. Daher stimme er auch gegenseitigen Verhandlungen zu. Er vertrete jedoch den Standpunkt, daß man bei den außenpolitischen Fragen die gefähmähige Seite ausschalte und sich seiner eigenen Sicherheit bewußt sein müsse. Er betrachtete es als für ein Land sehr peinlich, wenn es den Eindruck erwecke, als ob es solche Verhandlungen fürchte. Man spreche im Zusammenhang mit den ehemaligen deutschen Frontkämpfern von Hinterlist; er hätte sich aber im voraus ein solches Urteil zu fällen, Es sei nützlich und unumgänglich, über die Forderungen eines 70-Millionen-Volkes zu sprechen, das man nicht durch einen Federstrich von der europäischen Karte tilgen könne. Er gehöre zu einer Generation, die zu viel Blut habe fließen sehen, als daß sie nicht alles versuchen müsse, um eine Wiederholung unendlich zu machen. Man dürfe nicht davor zurückschrecken, mit Deutschland Fühlung zu nehmen. Er habe bereits Herrn v. Ribbentrop erklärt, daß Hitler gelegentlich der Saarabstimmung Beweise seines Friedenswillens ablegen könne. Leider seien die Interessen verschiedener Industriegruppen einem Zustandekommen der Annäherung sehr hinderlich. Er werde deshalb auch nicht zögern, in der Kammer die Vertaafassung des Waffenhandels und die Kontrolle der Rüstungsindustrien zu fordern.

Es ist an den anderen!

Praktische Durchführung der deutschen Gleichberechtigung als unerläßliche Vorbedingung

H.W. Berlin, 5. Dezember.

In Berliner politischen Kreisen vermisst man in der sehr zahlreichen Pressestimmen des Auslandes zu den Reden im englischen Unterhaus und in der französischen Kammer trotz der mancherlei Vermutungen und Pläne, die dort zu finden sind, jede ernsthafte und objektive Würdigung der Frage der deutschen Gleichberechtigung, die nach dem unverändert fortbestehenden offiziellen Standpunkt die unerläßliche Vorbedingung für eine erfolgversprechende Ausbrache ist.

Die Situation ist in dem Reutersinterview des Reichsaussenministers unmissverständlich festgestellt worden. Die Klarstellung war nötig, weil die öffentliche Meinung im Auslande dahin unterrichtet zu werden scheint, als liege es bei Deutschland, die entscheidende Initiative zu einer allgemeinen Verständigung zu ergreifen. Wenn diese immer wieder in den Vordergrund gestellte Ansicht des Auslandes unwiderprochen hingenommen worden wäre, so hätte schließlich der Versuch unternommen werden können, Deutschland von vornherein mit einer Verantwortung zu belasten, die es ablehnen muß.

Nach Ansicht der zuständigen deutschen Stellen müßte eigentlich die ganze Welt wissen, daß Deutschland den Völkerbund erst verlassen hat, nachdem die feierlich erteilte Zusage der völligen Gleichberechtigung vom Dezember 1932 nicht gehalten worden war. Die Reichsregierung hat die Gründe für den Austritt dem deutschen Volk offen dargelegt und dessen Zustimmung mit einer übermütigen, beispiellosen Mehrheit erhalten. Es kann weiter als bekannt vorausgesetzt werden, daß auch die außerhalb Genf unternommenen Versuche, eine Verständigung in der Rüstungsfrage herbeizuführen, an der

unnachgiebigen Haltung Frankreichs gescheitert sind. Bevor nun nicht von der anderen Seite aus die Situation geklärt und geändert wird, kann man nicht verlangen und erwarten, daß Deutschland irgend etwas in dieser Angelegenheit tut. Die Möglichkeit einer Lösung des Rüstungsproblems mit Einschluß Deutschlands besteht nur dann, wenn Deutschlands uneingeschränkte Gleichberechtigung anerkannt und durchgeführt wird. Alle anderen Formulierungen fallen aus; alle anderen Fragen sind demgegenüber abwegig und zweifelhafte.

Wie weit bereits die aus der Luft gegriffenen Spekulationen gegangen sind, geht aus den von gewisser englischer Seite verbreiteten angeblich deutschen Bedingungen für die Rückkehr Deutschlands nach Genf hervor, die in Berliner politischen Kreisen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Umwege über London und Paris bekannt geworden sind. Danach soll Deutschland folgende Bedingungen aufgestellt haben:

1. Die Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika.
 2. Eine annehmbare Lösung der Korridorfrage und der Danziger Frage.
 3. Defensiver Aufrüstung.
- Darauf beabsichtige Deutschland, sich folgenden drei Bedingungen zu unterwerfen:
1. auf jeden Gedanken an einen Angriff zu verzichten;
 2. einer Schlichtungskommission des Völkerbundes Einlad in seine Rüstungsverhältnisse zu geben;
 3. für den Fall eines Angriffes auf Frankreich, England oder einen anderen Partner den davon betroffenen Ländern zu Hilfe zu kommen.

Bekannt euch zur Volksgemeinschaft „am Tag der nationalen Solidarität“



In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man diese Bedingungen als „typische Versuchballons“, die zeigen sollen, wie weit man bei einem etwaigen Aushandeln mit uns würde gehen dürfen. Eine Debatte darüber erübrigt sich angesichts der obigen Ausführungen vollkommen.

Große Kundgebung der Reichskulturkammer

Berlin, 5. Dezember.

Die große Kundgebung der Reichskulturkammer im Berliner Sportpalast am Donnerstag, den 6. Dezember, 20-21.30 Uhr, wird von allen deutschen Sendern übertragen. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

ÖS. Aulse des Pazifikfliegers Alm

Honolulu, 5. Dezember.

Der Flieger Alm, der am Montag in Oakland in Kalifornien zu einem Pazifikflug nach Australien aufgestiegen war, hat um 8.55 Uhr nach zweistündigen vergeblichen Bemühungen, den hiesigen Flugplatz zu erreichen, ÖS. Aulse gesandt. Daraufhin sind mehrere Marineflugzeuge aufgestiegen, um Alm zu suchen.

Gegen Mittag hatte Alm bereits gemerkt, daß er vom Kurs abgelenkt sei und nur noch wenig Brennstoff besäße. Er bot dringend um Richtungsanweisung. Daraufhin besaßen ein Küstenschutzschiff und ein Frachtdampfer unter Wollwappens dem Hafen von Honolulu, um nach dem Flugzeug Ausschau zu halten. Ein Flugzeuggeschwader wurde ebenfalls für die Suche nach Alm bereitgehalten.

Bald darauf funkte Alm, daß er Brennstoff für nur noch 45 Flugminuten habe und genötigt sein werde, auf dem Meer niederzugehen. Zehn Minuten später erfuhr Alm die Kommando- und Marinebehörden um Hilfeleistung, worauf ein Geschwader Marineflugzeuge sofort aufstieg, um Alm zu suchen und nach Honolulu zu geleiten.

Aktienwesen wird reformiert

Beschränkung der Dividenden

Berlin, 5. Dezember.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag eine Reihe von Gesetzen wirtschaftlicher und finanzieller Art. Das umfangreichste Gesetzwerk ist das vom Reichswirtschaftsminister vorgelegte Reichsgesetz über das Aktienwesen.

Durch dieses Gesetz wird das Aktienwesen aus der Sphäre rein privatwirtschaftlicher Interessenbetätigung herausgehoben. Das Gesetz schafft eine scharfe Trennung in der Behandlung des Geldmarktes und des Kapitalmarktes. Es sieht die Errichtung eines Reichsaufsichtsamtes vor. Genehmigt wurde ferner ein Gesetz über die Gewinnverteilung bei Kapitalgesellschaften (Anleihegesetz), das eine Ergänzung des am 29. März dieses Jahres erlassenen Kapitalanlagegesetzes darstellt. Auf Grund des neuen Gesetzes wird der Kreis der Gesellschaften, die einen Anleihefond zu bilden haben, erheblich weiter gezogen, indem auch solche Gesellschaften erfasst werden, die in früheren Jahren hohe Dividenden gezahlt haben. Es darf in Zukunft in bar nur noch der Gewinn bis zu einem Höchstfuß von 6 Prozent und, wenn die Gesellschaft bereits im Vorjahr einen höheren Gewinn erzielt hatte, einen Gewinn von höchstens 8 Prozent ausgeschüttet werden. Der Mehrbetrag des den Gesellschaftern zur Verfügung gestellten Gewinnes muß als Anleihefond zur Verfügung gestellt werden. Den für den Anleihefond bereit zu stellenden Betrag darf die Gesellschaft nicht mehr selbst anlegen, sie hat ihn der Deutschen Golddiskontbank zu überweisen, die ihn für die Gesellschaft nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen anzulegen hat. Der Anleihefond gehört nicht mehr zum Vermögen der Gesellschaft.

Ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Wertpapierhandel schafft die Voraussetzungen für die notwendig gewordene Vereinfachung des Börsenwesens. Das Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz) ermächtigt den Reichswirtschaftsminister zur Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten, mit deren Untersuchung sowie der Sammlung und Bearbeitung ihrer Ergebnisse die Preussische Geologische Landesanstalt und die mit ihr zu vereinigenden geologischen Anstalten der übrigen Länder beauftragt werden.

Das Reichskabinett verabschiedete weiterhin ein Gesetz über die Unterkunft bei Bauten, durch das Vorkehrungen für eine angemessene Unterkunft der Arbeiter bei Außenarbeiten und zur Befestigung gesundheitsgefährdlicher Einflüsse getroffen wird. Das Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung dehnt dessen Befugnisse über den Kreis der täglichen Bedarfsdeckung hinaus auf gewerbliche Leistungen und Lieferungen überhaupt aus.

Das neue „Memel“-Direktorium

Memel, 4. Dezember.

Der neuernannte Präsident des Direktoriums, Jürgis Brubelaitis, hat am Dienstagmittag sein Direktorium gebildet. Er hat zu Landesdirektoren die beiden Mitglieder der memelländischen Landwirtschaftspartei: Besitzer Ludwig Butgereit aus Rusj, Mitglied des Landtages, und Besitzer Martin Grigat aus Jonaten sowie den Gouvernementsrat Dr. Martin Knisak berufen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird der Landtag schon für die nächsten Tage einberufen werden.

Strafe für untertarifliche Bezahlung

Berlin, 5. Dezember.

Der Sondertreuhand für Heimarbeit in Lederwaren-, Reise-, Sportartikel- und Ausstattungsindustrie veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt:

Es ist wiederholt von maßgeblichen Stellen darauf hingewiesen worden, daß Tarifordnungen unbedingt eingehalten werden müssen. Trotzdem habe ich feststellen müssen, daß es immer noch einige Betriebsführer in der Lederwarenindustrie des Offenbacher Gebietes gibt, die glauben, sich über die tariflichen Bestimmungen hinwegsetzen zu können. Zur Befestigung der durch die untertarifliche Entgeltzahlung in einer außerordentlichen Ausnutzung der Arbeitskraft in Erscheinung tretenden Mißstände in der Lederwaren-Heimarbeit sehe ich mich nunmehr genötigt, von allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen.

Ich habe daher gegen drei Lederwarenerwerber in Kreise Offenbach, die an die ergangenen Aufforderungen zur Nachzahlung von wenig gezahlter Heimarbeit-Entgelte nicht oder nicht in genügender Höhe nachgekommen sind, Verzugsbüßen in Höhe von 1000 Reichsmark und gegen eine Firma in der Stadt Offenbach aus dem gleichen Grunde eine Verzugsbüße von 1000 Reichsmark festschickt.

Württemberg

Reichsstatthalter Murr sammelt!

Zum Tag der Nationalen Solidarität

Die Gauleitung Württemberg der NSDAP, Amt für Propaganda, teilt mit: Am Samstag, den 8. Dezember d. J., findet eine Sammlung für das WBS, die die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf sich lenken soll. Für diese Sammlung sollen insbesondere bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als Sammler auftreten. Es soll an diesem Tage gezeigt werden, daß die Mitarbeit für das WBS, insbesondere die Sammelaktivität, eine Staatsbürgerpflicht ist, für die auch die höchsten Amtsinhaber des deutschen Volkes nicht zu schade sind. An der Spitze der Sammler stehen der Reichsstatthalter und Gauleiter, die Minister, der gesamte Stab der Gauleitung, hohe und höchste SA- und SS-Führer und SA-Führer. In den Kreisen werden ebenfalls die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, d. h. sämtliche politischen Leiter, Landräte, Bürgermeister usw. als Sammler eingesetzt. Gesammelt wird von 16 bis 19.30 Uhr auf den Straßen und von 22 bis 23 Uhr in den Gaststätten, Kinos und Theatern. Jeder Sammler erhält von der NSDAP eine Sammelbüchse, die mit der Aufschrift „Tag der Nationalen Solidarität“ überbleibt ist.

SS-Bannführer erklaffen Bericht

In Stuttgart fand im Landtagsgebäude eine Tagung sämtlicher Bannführer und der Abteilungsleiter in der Gebietsführung der Hitlerjugend statt. Die Tagung, die Gebietsführer Sundermann leitete, brachte die Festlegung einiger wichtiger Arbeiten, die in der nächsten Zeit eine große Rolle spielen werden. Ferner gab der Gebietsführer, nachdem die Bannführer über die Arbeit im Lande und die Abteilungsleiter über die Arbeit der Dienststelle Bericht erklaffen hatten, einen Überblick über die geleistete Jahresarbeit und wies auf die kommenden Aufgaben hin.

Betriebsunfall bei Daimler-Benz

Stuttgart, 5. Dezember.

In der Gießerei der Firma Daimler-Benz, Werk Untertürkheim, ist ein Gastrodienstexplosionsgefahr, wodurch ein 26 Jahre alter Arbeiter ziemlich schwer verletzt wurde. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und schwere Querschnitte am Oberkörper. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen der Firma ins Krankenhaus übergeführt.

Die Bluttat in Wangen

Der Täter zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt

Stuttgart, 5. Dezember.

Der Totschlag, den der 20jährige Alfred Müller von Stuttgart-Wangen am 26. Aug. ds. J. an seiner Geliebten, der gleichaltrigen Ella M. von Wangen, verübt hat, ist nun geklärt. Das Schwurgericht Stuttgart hat den Täter wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Es handelte sich hier um einen schweren Fall voll tiefer Traurigkeit, der zwei unschuldige Familien in schwerstes Leid gebracht hat, nicht nur die des Opfers, sondern auch die des Täters. Niemand ahnte, daß der Angeklagte ein fleißiger, anständiger und unbescholtener Bursche, zu einer solchen Tat fähig wäre. Er hing mit großer Liebe an seiner einstigen Schulfreundin, die ihm freilich in mancher Hinsicht stark überlegen war, und litt schwer darunter, daß sie ihn nicht immer ganz für „voll“ nahm und mit der Zeit immer energischer Verluste machte, das an sich unschuldige Verhältnis abzubringen. An der Kirchweih, dem Tag der Tat, lehnte sie seine ausdrückliche Begleitung so gründlich ab, daß sich jeder andere vorzuziehen hätte. Möglicherweise war abends etwa um 9 Uhr, erklärte sie sich zu seinem freudigen Stimmungen bereit, noch einen Spaziergang gegen Obertürkheim zu mit ihm zu machen. Hier kam es bald zur Katastrophe. Der junge Mann, vielleicht noch getränkt durch die ihm zuvor widerfahrne Demütigung, war sehr empfindlich. Sie aber hatte es, wie das Gericht annehmen mußte, wahrscheinlich darauf abgesehen, ihm durch die ausgebaute Schilderung angeblicher, vielfach überhaupt nur erfindener „Abenteuer“ auf einer Oisekreise seine Liebe davor zu verleiern, daß er sie endlich in Ruhe ließe. Aber er reagierte in anderer Weise, als sie vermutet hatte. Er geriet in einen blinden, eifersüchtigen Zorn und würgte sie am Hals, würgte sie trotz ihrer überaus heftigen Gegenwehr erbarmungslos weiter und schleppte sie, als er Schritte hörte, hinter einen Geisirtschuppen, wo sie tot liegen blieb. In der Nacht kehrte er noch einmal zum Tatort zurück und stellte sich dann der Polizei. Wegen der furchtbaren Grausamkeit, mit der die Tat verübt worden war, lehnten Staatsanwalt und Gericht trotz allem, was für den Angeklagten sprach, mildernde Umstände ab. Das Schwurgericht hielt den Tötungsversuch für erwiesen, die Ueberlegung bei der Tat jedoch für ausgeschlossen. Das Urteil entspricht dem vom Staatsanwalt gestellten Antrag.

Ein Mann verklagt eine Stadt

Der Zivilprozeß Distel gegen die Stadt Schwenningen

Schwenningen, 5. Dezember.

Vor dem Oberlandesgericht fand die erste Berufungsbehandlung im dem Zivilprozeß des früheren Schwenninger Elektrizitätswerk-Direktors Distel gegen die Stadtgemeinde Schwenningen statt. Das Landgericht Rothweil hatte im April die Stadt Schwenningen zur Weiterzahlung von annähernd 400 RM monatlich an Distel bis zu dessen 65. Lebensjahr verurteilt. Dagegen hatte Schwenningen Berufung eingelegt. Die Verhandlung hat sich, wie der Vorhändler erklärte, deshalb so lange verzögert, weil bei den vielen Akten vor den Gerichtshöfen keine Zeit mehr blieb und nachher ein neuer Richtererkstarb sich erst in den umfangreichen Stoff einarbeiten mußte, da der bisherige Richtererkstarb als Landgerichtspräsident nach Ravensburg versetzt worden war. In der Verhandlung beauftragte der Vertreter der Beklagten Abweisung der Klage, der Vertreter des Klägers Zurückweisung der Berufung. Letzterer hat das Gericht dringend, von einer Beweisaufnahme Abstand zu nehmen, da der Prozeßstoff genügend geklärt sei und da andererseits der Kläger finanziell schlecht stehe. Der Vertreter der Beklagten wandte sich gegen den eventuellen Vorwurf, daß etwa die Beklagte den Prozeß verschleppen wolle, bis der Kläger nicht mehr weitermachen könne. Daran sei kein wahres Wort.

Zum Schluß ergriff der persönlich anwesende Kläger Distel das Wort und äußerte sich zu verschiedenen Fragen des Vorsitzenden. Unter anderem erklärte er sofort auf dem vorgeschriebenen Dienstweg den Oberbürgermeister davon in Kenntnis gesetzt zu haben, daß ihm beim Verkauf des Schwenninger Elektrizitätswertes von der Käuferin, der Württ. Landeselektrizitätsgesellschaft, eine Entschädigung von 70 000 RM zugesprochen worden sei. Wenn der Oberbürgermeister das dem Gemeinderat nicht mitgeteilt habe, so sei das nicht die Schuld des Klägers. Die Entschädigung sei auch nicht zu hoch gewesen, da er der Stadt 15 Jahre lang Dienste geleistet und das Werk auf den fünfjährigen Umfah gebracht habe. Im übrigen habe er sich durch diese, vom unparteilichen Sachverständigen festgesetzte Entschädigung auch nicht etwa beeinflussen lassen, zumal er von seiner Seite um seine Meinung befragt worden sei. Den Verkauf des Wertes halte er auch heute noch für sehr günstig. Der Vertreter des Klägers beantragte noch die eidlische Vernehmung Distels. Der Anwalt der Beklagten trat dem entgegen. Der Gerichtsbeschluss, der unter Umständen eine Beweisaufnahme anordnet, wird, soll in 14 Tagen verkündet werden.

Die Besucher aus Ägypten danken der Hitlerjugend

Friedrichshafen, 5. Dez.

Bekanntlich weilt der Kette des Königs Fuad von Ägypten in diesem Sommer einen Tag lang bei der Friedrichshafener Hitler-Jugend, die ihm in allerer Vorführung die Arbeit der Hitler-Jugend zeigte. Einer der Reisebegleiter des Königsnesen schrieb nun an die Gebietsführung: „Es ist mir ein Bedürfnis Ihnen noch einmal den Dank aller Herren die an der Reise im August teilgenommen haben, auszusprechen für die herzliche und überraschend eindrucksvolle Aufnahme, die wir leitend der Hitler-Jugend gefunden haben. Ich weiß, daß sowohl in Zeitungsartikeln als auch in einem Vortrag den einer der ägyptischen Herren in Kairo gehalten hat, die Hitler-Jugendbewegung vollste Würdigung und Verständnis gefunden hat, was nicht zum mindesten dem herrerkührenden Auftreten der Jugendformationen gelegentlich unseres Aufenthaltes im Hochlandlager Rumour als auch besonders in Friedrichshafen zu verdanken ist.“

Heimkehr der Umer Schwäbel

Ulm, 5. Dez.

Die Umer Schwäbel „Prima atrax“ hat jetzt die Donaukreuzung von Laingen nach Talsingen, auch gemastert und hat bei Talsingen angelegt. Sie hofft in den nächsten Tagen, wenn der Wasserstand noch etwas besser wird, die Fahrt bis Ulm vollenden zu können. Das Schiff hat die Fahrt von Rehlheim bis Talsingen mit einer Stundenleistung von 5 Kilometern zurückgelegt. Es wurde auf der ganzen Strecke die Fahrtrienentiefe vermessend, die durchschnittlich 1,10 Meter beträgt. Das Schiff selbst hat einen Tiefgang von 70 Zentimetern, ist mit einem 30 PS-Kälble-Dieselmotor ausgestattet, ist 20 Meter lang und 3,60 Meter breit. Das Schiff war nun 14 Monate unterwegs.

Langenburg, 5. Dez. (Württ. Fürstentum in London.) Erbprinz Gottfried zu Hohenlohe-Langenburg hat mit Gemahlin als Verwandter und Gast an den Hochzeitsfeierlichkeiten in London teilgenommen. Der Vater der Erbprinzessin, Prinz Andreas von Griechenland, und der Vater der Prinzessin Marina, der jetzigen Gemahlin des englischen Königs, sind Brüder. Erbprinz Gottfried ist durch seine Mutter mit dem englischen Königshaus verwandt. Letztere ist eine Enkelin der verstorbenen Königin Viktoria von England.

Das Gesetz zur Verlängerung der Schutzfrist im Urheberrecht bringt eine Ausdehnung des Schutzes von der gegenwärtigen 30jährigen Dauer auf 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers.

Angenommen wurde ein Gesetz zur Verhütung von Vorkredittatbeständen, das die Steuererträge befreit, sowie ein Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande, durch das der Strahndienstverkehr und der Kraftfahrzeugverkehr sowie der Fuhrwerkverkehr geregelt werden.

Schließlich wurde ein Gesetz betreffend die Eheschließung und Verkündung des Personenstandes von Reichsdeutschen im Ausland genehmigt, durch das nicht mehr zeitgemäße Vorschriften auf diesem Gebiet durch neue Bestimmungen ersetzt werden.

In der der Kabinettsitzung vorangegangenen Ministerbesprechung berichtete der Reichsaussenminister und der Reichsbankpräsident als Reichswirtschaftsminister über die in Rom zum Abschluß gebrachten Verhandlungen wegen Rückgliederung des Saargebietes.

Zwölf Wertpapierbörsen verschwinden

Berlin, 5. Dezember.

Der Reichswirtschaftsminister hat nach Uebernahme der Börsenaufsicht auf das Reich eine Neuordnung des deutschen Börsenwesens vorgenommen, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten wird. Die gesetzlichen Vorschriften, die das Kabinett jedoch verabschiedet hat, erleichtern die Zulassung von Wertpapieren an den Provinzbörsen und enthalten Uebergangsbestimmungen, die infolge der Aufhebung von Börsen notwendig geworden sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß keines der amtlich zugelassenen Wertpapiere seine Notiz verliert.

Aufgehoben werden die Wertpapierbörsen zu Königsberg, Magdeburg, Stettin und Jüdisau. Zusammengelegt werden die Wertpapierbörsen in

- Augsburg und München zu der Bayerischen Börse mit dem Sitz in München,
- Bremen, Hamburg und Lübeck zu der Hanseatischen Börse mit dem Sitz in Hamburg,
- Ebenburg, Dresden und Leipzig zu der Sächsischen Börse mit dem Sitz in Leipzig,
- Düsseldorf, Essen und Köln zu der Rheinisch-Westfälischen Börse mit dem Sitz in Düsseldorf,
- Frankfurt a. M. und Mannheim zu der Rhein-Mainischen Börse mit dem Sitz in Frankfurt a. M.

Die an den einzelnen Plätzen bestehenden Warenbörsen und Getreidebörsen werden von der Neuordnung nicht betroffen. Ueberändert bleiben die Wertpapierbörsen in Berlin, Breslau, Hannover und Stuttgart.



Bilder vom Tage



Deutsch-französischer Handelsvertrag

Im frz. Außenministerium zu Paris fand die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens statt. Man sieht d. deutschen Botschafter in Paris, Köster, bei der Unterzeichnung. Links sitzend der franz. Außenminister Laval, ganz links stehend der deutsche Delegierte Dr. Ritter.

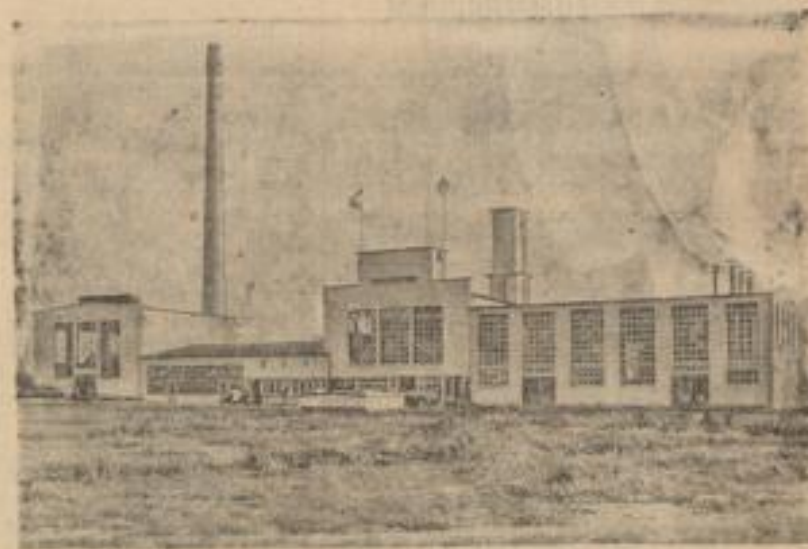
Hier fand die schnellste Frau den Tod

Die Unglücksstelle im Walde bei Guyancourt, wo die französische Weltrekordfliegerin Helene Boucher tödlich abstürzte.



Vom wirtschaftlichen Aufbau Ostpreußens

Die neugeweihten Ostdeutschen Dauermilchwerke in Marienburg, die mit einem Kostenaufwand von einer Million RM. errichtet wurden und im Durchschnitt täglich 60 000 Liter Milch verarbeiten werden. Das Werk ist berufen, wesentlich an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Ostpreußens mitzuarbeiten.



Der Präsident des Reichsfinanzhofes †

In München ist der Präsident d. Reichsfinanzhofes Geheimrat Dr. K. F. F. im Alter von 67 Jahren gestorben.

Goethes Freund und Mitarbeiter

Am 3. Dezbr. jährt sich d. Todestag des Schriftstellers Joh. Peter Eckermann zum 80. Male.



Erzeugungsschlacht 1935

Von Dr. Immanuel Schäffer - Stuttgart

Wenn der Nationalsozialismus den Grundzug aufstellte, daß die Wirtschaft der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes dienbar zu machen ist und nicht den Hauptzweck in der Beschaffung möglichst hoher Gewinne zu verfolgen hat, so ist damit die Richtung der zukünftigen Wirtschaftspolitik klar und eindeutig umrissen. Was noch vor wenigen Jahren verachtet und verspottet wurde, ist heute bereits Tatsache geworden. Man wollte früher nicht einsehen, daß wir ein armes Volk geworden sind, für das es auf die Dauer untragbar ist, Erzeugnisse vom Ausland einzuführen, die ohne weiteres der deutsche Boden und die deutsche Arbeit hervorbringen können. Man wollte nicht einsehen und glauben, daß es unter Anstrengung aller verfügbaren Kräfte sich ermöglichen lassen wird, das deutsche Volk aus den Erträgen der heimischen Scholle zu ernähren. Heute ist insolge der hinter uns liegenden Mißwirtschaft und Erfüllungspolitik unsere Devisenlage derart, daß wir gezwungen sind, jede unnötige Einfuhr abzurufen. Es gilt, alle Kräfte zu erfassen und zur Mitarbeit anzuspornen, die Zukunft unseres Volkes zu sichern.

Aus obigen Gründen wird in diesen Tagen das Signal zur Erzeugungsschlacht gegeben. Im Laufe des Winters werden in jedem deutschen Dorfe, in jeder kleinsten Ortschaft Sprechabende abgehalten, an denen die einzelnen Maßnahmen, die im nächsten Jahre notwendig sind, klargestellt werden. Der Gefundungsorgan der gesamten deutschen Wirtschaft wird von der landwirtschaftlichen Seite her betrieben. Damit wird das Bauerntum vor ungeheure Aufgaben gestellt, das Bauerntum wird zum Bahnbrecher der neuen Wirtschaftsordnung. Die Erzeugungsschlacht bedeutet eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Dem deutschen Boden muß der letzte Ertrag abgerungen werden. Mit hohem Fleißbeiwusstsein, aber auch mit Stolz wird das Bauerntum an die Lösung dieser Aufgabe herangeführt.

Noch sind uns allen die Lehren des Weltkrieges mit seiner Hungerkatastrophe in zu naher Erinnerung. Das Ausland hatte, um uns in die Knie zu zwingen, jede Nahrungszufuhr abgeschnitten. Auch in diesen Tagen wurde uns ein Krieg, nur mit anderen Waffen, vom internationalen Judentum aufgezwungen. Ihr Ziel ist, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, um es dann für alle Zeiten auch politisch zu knechten. Wir stehen mitten im Kampfe um unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Die Voraussetzung für den Erfolg aber ist unsere Nahrungsmittelreichtum. Damit kämpft der deutsche Bauer in vorderster Front für unsere zukünftige Selbständigkeit.

Unsere Devisenlage gestattet uns nur noch das einzuführen, was für das Leben unserer Wirtschaft notwendig ist. Vor allem braucht unsere Industrie Rohstoffe aller Art, die im eigenen Lande nicht gewonnen werden können. Die Verarbeitung und Umformung dieser Stoffe ist dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Händler Arbeit und Brot. Nur diese Art der Einfuhr wirkt arbeitsbeschaffend und ist in der Lage, das Ziel der deutschen Regierung, jedem Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, weitgehendst zu unterstützen. Jede Wehrzeugung auf landwirtschaftlichem Gebiet wirkt devisaunsparend. Diese eingeparteten Devisen können für die Rohstoffbeschaffung Verwendung finden und schaffen dadurch neue Arbeitsplätze.

Die Ausfuhr Deutschlands, vor allem von industriellen Fertigwaren, muß auf dem Wege der Gegenseitigkeit in Form von Rohstofflieferungen geistigt werden. Nur auf dieser Grundlage wird es möglich sein, den Weltwirtschaftsverkehr wieder neu zu beleben. Diese Voraussetzungen ermöglichen es, Handelsabkommen mit anderen Ländern zu treffen, ohne einen der Beteiligten zugunsten des anderen Partners zu benachteiligen.

Die nationalsozialistische Marktregelung sichert dem Bauern für seine Erzeugnisse einen festen Preis, der den gemachten Aufwendungen entspricht. Dieser Preis wird auch dann gehalten, wenn augenblicklich ein Ueberangebot da ist. Eine Regierung, die das Leben und die Zukunft des Volkes ernst ist und nicht in schönen Reden ihre Tätigkeit als erfüllt betrachtet, darf nie im Augenblick denken und alles weitere einem gütigen Geschick überlassen. Wir haben zu sehr unter diesen Fehlern des vergangenen Systems gelitten. Einer guten Ernte folgt häufig eine weniger gute. Nun ist es Aufgabe der Regierung, hier regelnd und ausgleichend einzugreifen. Dies wird durch eine zielbewusste und ausgleichende Vorratswirtschaft erreicht. Das in dem einen Wirtschaftsjahr nicht verbrauchte werden kann, dient als nationale Reserve für kommende Zeiten. Zudem ist eine regellose Einfuhr abgestellt. Es können nur noch die Erzeugnisse über die Grenze, die volkswirtschaftlich erwünscht und notwendig sind, für den Bauern ist es also vor allem wichtig, zu wissen, daß dem Zeitalter der „Freiheit“ und Unordnung ein solches der Ordnung gefolgt ist. Es wird ermöglicht werden, alles Erzeugte auch zu verwerten.

Das Ziel steht klar vor Augen: Es geht um die wirtschaftliche Selbständigkeit und Freiheit Deutschlands und um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Erreicht kann dieses Ziel nur werden auf der Grundlage der deutschen Nahrungsfreiheit. Damit steht der Bauer in vorderster Kampflinie. Die Parole lautet, wie Staatssekretär Bode in Goslar verkündete: Mehr zu erzeugen und das Erzeugte sparsamer zu verwerten. Es gilt, jeden einzelnen, den Bauern mit großem, kleinem oder mittlerem Besitz zur Mitarbeit zu gewinnen. Der einzelne aber kann nur mitarbeiten, wenn er nicht nur das Ziel erkannt hat, sondern auch die einzelnen Maßnahmen, die der Erreichung dieses Zieles dienen, kennt. Diese Kenntnisse werden die dörflichen Sprechabende im Verlauf dieses Winters übermitteln. Dort darf kein Bauer und kein Landwirt fehlen, dem die Zukunft seines Volkes und seines Geschlechtes, seiner Kinder am Herzen liegt. Große Aufgaben hat unser Führer dem deutschen Bauern im Kampfe um die deutsche Freiheit gestellt. Jeder Bauer wird es als Ehrenpflicht ansehen, seine volle Kraft einzusetzen. Jeder wird die dörflichen Sprechabende besuchen und dort das Rüstzeug für seine Arbeit im kommenden Jahr erhalten. Bauern, an die Front!

Neuer litauischer Rechtsbruch

Der wahre Grund des Rücktritts von Reigys Nemel, 4. Dezember.

Die Nemeler Blätter veröffentlichen in den Dienstagausgaben die Verordnung des litauischen zurückgetretenen Direktoriums Reigys über die Neuregelung der Unterrichtssprache in den memelländischen Schulen. Daraus ergibt sich ein ungeheurer Rechtsbruch, der alle bisherigen Maßnahmen der Litauer auf kulturellem Gebiet in den Schatten stellt.

Von den 228 Volksschulen des Gebietes werden namentlich diejenigen aufgeführt, die in Zukunft die litauische und diejenigen, die die deutsche Unterrichtssprache haben werden.

222 Schulen, also nahezu sämtliche, sollen künftig die litauische Unterrichtssprache und ganze sechs die deutsche Sprache anwenden.

In der Verordnung führt man sich auf die Erhebungen über die deutschsprachigen Schüler deutscher Abstammung und die Nachprüfung dieser Listen durch die zuständigen Schulräte. Wie erinnerlich, war — jenseit Erhebungen angefertigt wurden — das Ergebnis für Litauen katastrophal, da 80 bis 98 v. H. der Schüler erklärt hatten, daß bei ihnen zu Hause deutsch gesprochen wird. Bisher hatten die Litauer noch nicht 10 v. H. familiärer Schulen — es waren noch nicht 20! — mit litauischer Unterrichtssprache führen können. Während weit über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Da sich auf Grund der letzten Memelbeschwärde die Signatarmächte auch mit der Schul- und Sprachenfrage beschäftigt und schon vor der Durchführung dieser Verordnung des Direktoriums Reigys Verletzungen der Litauer festgestellt hatten, so ist jetzt das Direktorium Reigys zurückgetreten, um diesen ungeheuerlichen Eingriff in das Schul- und Familienleben durch den Rücktritt in den Hintergrund treten zu lassen.

Der Memeler Bevölkerungsstand bleibt — wie in memelländischen Kreisen verlautet — im Augenblick keine andere Möglichkeit der Abwehr als die, in den Schulen nicht zu treten, bis die Signatarmächte für Ordnung und Wiederherstellung des früheren Zustandes sorgen.

Die litauische Geheimpolizei (Staatsicherheitspolizei) hat in der Nacht zum Dienstag in Rowno bei etwa 6-8 Deutschen, die dem Vorstand des deutschen Kulturverbandes angehören, bzw. ihm nahesteht, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen dauerten bei den einzelnen Personen bis zu 5 Stunden. Durchsucht wurden u. a. die Privatwohnungen des stellvertretenden Vorsitzenden des Kulturverbandes sowie der beiden Geschäftsführer; die Geschäftsräume des Verbandes wurden von der Durchsuchung verschont.

Tag der nationalen Solidarität

Die große Aktion, die am 8. Dezember d. J. allen Städten Deutschlands ihr Gesicht ausdrücken wird, ist von Gedanken getragen, die zu denen gehören, die nur von Nationalsozialisten geboren und nur in einem nationalsozialistischen Staat durchgeführt werden können. Die Aktion selbst wird ein Ereignis sein, das in seiner Neuartigkeit bisher kein Beispiel hatte. Sie ist dabei letzten Endes nichts anderes, als eine Folgerung, die sich logisch aus nationalsozialistischem Denken ergibt.

Für den, der den Sinn der Volksgemeinschaft erfasst hat, bedeutet es nicht, auch einmal die Nachmittags- und Abendstunden auf der Straße zu stehen und für seinen armen Volksgenossen zu sammeln und jedem, der es sehen will, zu demonstrieren, daß der Begriff der Solidarität überall zu Hause ist, daß er nicht halt macht vor den Wohnungstüren der Minister und hohen Parteiführer, vor den Amtsräumen der Ministerialbeamten, vor den Häusern der großen Künstler, vor den Redaktionen der Boulevardblätter.

Wenn diese Männer am 8. Dezember einmal weggehen von ihrer Arbeit, um auf allen Straßen Deutschlands zum Winterhilfswerk aufzurufen, dann wollen sie damit zwei Absichten demonstrieren. Sie wollen auf der einen Seite zeigen, daß der Begriff des Führers — ganz gleich auf welchem Gebiete und in welcher Stellung — niemals zu trennen ist von dem Begriff des Dienens, und daß auf der anderen Seite das Sammeln und Helfen im Winterhilfswerk ein Ehrendienst ist, den zu erfüllen auch die Männer an den verantwortlichen Stellen des Staates und der Partei stets bereit sind.

Der 8. Dezember wird denen, die heute schon tagtäglich treppauf und treppab unterwegs sind, um für das Winterhilfswerk zu sammeln, ein Tag der Genugtuung sein für manche Verständnislosigkeit, die ihnen gerade an den Türen mancher Gutkühlerer zuweilen noch entgegentritt.

Niemand ist zu schade für diesen Ehrendienst, den Kerkern der Nation zu dienen und auf den Straßen, in den Restaurants und in den Häusern zu sammeln, um dadurch die Not lindern zu helfen. Die Stellung zum Volksgenossen, der sich in Not befindet, ist durch den Nationalsozialismus eine ganz andere geworden. Die Bewegung hat in der Kampftätigkeit Reiz aus allen Schichten des Volkes in ihren Einheiten zusammengeführt und geprägt. Hier lernte man, an der Not nicht mehr vorbeizusehen, sondern den Ramsröden beizustehen.

Mit der Machtübernahme wuchs aus der Gemeinschaft der Bewegung die Gemeinschaft des ganzen Volkes. Alles das, was sich in den Bezirken der kleinsten nationalsozialistischen Einheiten vollzogen hatte, übertrug sich nun auf die Weite der Nation. Die Zeiten sind vorüber, daß die führenden Männer des Staates, des Kulturlebens oder des Schrifttums keine Vorstellung haben von dem, was das Volk empfindet, wie es lebt, wie man den einzelnen in der Gemeinschaft helfen kann. Der 8. Dezember 1934 wird die Solidarität des Staates und der Führung mit dem letzten Volksgenossen in einer neuen, für jeden eindringlichen Form zum Ausdruck bringen.



Denkt an das Weihnachtsfest Eurer armen Volksgenossen.



Weihnachtseinkäufe nicht beim Schwarzhändler tätigen!

Berlin, 4. Dez. Verschiedene Industrie- und Handelskammern haben an die Betriebsführer und Geschäftsführer, wie überhaupt an die Öffentlichkeit anlässlich des Weihnachtseinkaufes einen Appell gerichtet, der weitgehende Beachtung verdient. Es wird auf die verschiedenen ministeriellen Erlasse verwiesen, wonach der Vertrieb von Waren an Beamte und Angestellte von Behörden und gewerblichen Betrieben unter Ausschaltung des Einzelhandels verboten ist. Daran wird der Wunsch geknüpft, Weihnachtseinkäufe beim Einzelhändler und nicht beim Schwarzhändler zu tätigen. Es liegt im Interesse der Volksgemeinschaft, den Schwarzhandel zu unterbinden und dazu beizutragen, daß die Weihnachtseinkäufe im regulären Einzelhandelsgeschäft getätigt werden.

Allgemeine Arbeitsdienstpflicht in China

Schanghai, 4. Dezember.

Zur Beschleunigung der Wiederaufbauarbeit in China hat Marjohal Tschiangkaichang in einem längeren Rundschreiben an die Gouverneure von 16 Provinzen mit Ausnahme der Provinzen Kwangtung, Kwangsi, Kweichow und Szechuan die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht angeordnet. Die Pläne für die Wiederaufbauarbeiten, die Bewässerungsanlagen, Straßenbau und Aufforstung müssen innerhalb einer bestimmten Frist beim Hauptquartier des Marjohals in Nanking eingereicht werden. Die Heranziehung der Bevölkerung zur Arbeit soll unter Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Bedürfnisse vernünftig erfolgen. Die Umgestaltung der Verordnung durch Bestellung von Offizieren ist verboten. Beamte, die sich bei Durchführung der Arbeitsdienstpflicht Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen, sollen streng bestraft werden. Der Marjohal hat außerdem befohlen, daß jede Division des chinesischen Heeres monatlich 30 Kilometer Straßen bauen muß.

Wie aus Nanjing gemeldet wird, sprach der von einer Europareise zurückgekehrte Vizepräsident des Befehlgebenden Reichsamtes, Tschang, in einer Rede über die Lage in Europa. Die fortgesetzten Rüstungen veranlassen zu pessimistischen Betrachtungen. Japan werde dadurch Gelegenheiten zur Fortsetzung seiner imperialistischen Politik gegeben. Für China sei Einigkeit und der Wille zum Wiederaufbau notwendig. Auf seiner Reise durch Deutschland habe er den Eindruck gewonnen, daß das deutsche Volk in unerlässlicher Einigkeit und unbedingtem Vertrauen zum Führer habe. Der Geist der Einigkeit und die Einigkeit des deutschen Volkes sollten ein gutes Beispiel für das chinesische Volk sein.

Die Geschichte vom Untertroppführer Willibald

Eine heitere Erzählung aus dem Arbeitsdienst

Er hieß Willibald Bählmann und war ein braver Arbeitsdienstmann, irgendwo in einem Lager unseres schönen Schwabenlandes. Er war gerade zwei Wochen den Kochschöffen der Mutter entzogen und manches aus dem Leben und Treiben der grauen Werksoldaten kam ihm verflucht spouisch vor. Das um so mehr, als man nicht behaupten kann, daß unser Willibald das Pulver erstanden hat. Aber, wer will mit dem Schicksal rechten! Diese andere unserer Zeitgenos-

sen sind bei der Leitung der Geistesgüter auch nicht besonders gut weggekommen und trotzdem sind sie ehrenwerte und nützliche Glieder des menschlichen Banoptismus geworden. Diese kurze Charakteristik unseres Freundes Bählmann ist nötig, um nachstehende Geschichte verstehen zu können. Diese Geschichte fing damit an, daß ein Truppführer auf einer größeren Drainagemahnahme eines Morgens beim Vesper seine Stirne in Falten legte und mit dem ernstesten Gesicht der Welt den kammenden Arbeitskameraden mitteilte, daß man zur Weiterarbeit unbedingt einen Höhenwinkel, einen Augenmaßständer und eine „Korvenchnur“ brauchen würde. Aha! Die meisten Kameraden begannen mit den Augen zu zwinkern und sich gegenseitig anzustohen. Nur unser Willibald blieb todernt, was naturgemäß zur Folge hatte, daß der Baustellenleiter sofort AR. Bählmann beauftragte, die fehlenden Gegenstände im naheliegenden Lager zu holen.

Voll Pflichterfüllung machte sich Willibald auf die Socken, um schon nach einer kurzen Zeit unter großem Gefache und Gepruste auf dem Arbeitsplatz zu erscheinen, vollbehaftet mit abenteuerlich aussehenden Holzgeräten.

Bevor jedoch diese komischen Apparate auf dem Arbeitsplatz in „Tätigkeit“ gesetzt wurden, wurde in der Vesperpause der eigentliche Akt inszeniert. Die Mannschaft verlämmelte sich an der Bauhütte und jeder bemühte sich, ein möglichst ernstes und feierliches Gesicht aufzusetzen. Ein Kamerad befreite einen umgestülpten Schubkarren und verklärte mit lauter Stimme, daß der Arbeitsmann Bählmann, auf Grund einer soeben eingegangenen Meldung aus Stuttgart zum „Untertroppführer“ befördert worden sei. Der Grund sei darin zu suchen, daß sich AR. Bählmann in den ersten 14 Tagen so tadellos benommen habe, daß diese Auszeichnung nicht mehr wie billig sei.

Ein geheucheltes Oho ging durch die Reihen der Kameraden. Keine zwei Minuten stand es an und der neugeborene „Untertroppführer“ hatte bereits die „vorgeschriebenen“ Ehen am Spiegel angesehen.

Dem nicht eingeweihten Leser sei hier verroteten, daß es im Arbeitsdienst der Dienstgrad eines Untertroppführers überhaupt nicht gibt und daß jedem eine Beförderung nach den ersten zwei Wochen Dienstzeit eine glatte Unmöglichkeit ist.

Im nun das Maß voll zu machen und um unserem Willibald vollends auf den „Lapfen“ zu verheften, machte man ihm vor, daß

jedem neuereingetretenen Arbeitsmann der „Verstand“ gemessen werden müsse. Der Höhenwinkel von vornhin mußte zu dieser Prozedur herhalten. Nun konnte natürlich niemand mehr das Grinsen verhalten und schallendes Gelächter schlug unterem Freund entgegen, als er sich unter das Gerüst stellte und mit Rakete und Schnur an seinem Kopf herumhantieren ließ.

Es half alles nichts. Willibald Bählmann merkte nichts. Im Gegenteil, als er nach getaner Arbeit die Abteilung antreten lassen durfte und auf dem Heimweg in der ersten Reihe mit dem Wimpel auf der Schulter marschierte, da wurde er sich erst seiner Bedeutung als „Untertroppführer“ bewußt. Dieser Stolz steigerte sich, als er sich beim Mittagessen zum Abteilungsleiter setzen durfte und von anderen Kameraden bedient wurde, als ob er die wichtigste Persönlichkeit des ganzen Standorts wäre.

Nach dem Mittagessen wurde die Aktunde nochmals verlesen und aerührt dankte

„Untertroppführer“ Bählmann dem Abteilungsleiter für die Bemühungen, die dieser feinehalsig ange stellt habe. Unter der Hand erkundigte sich Kamerad Bählmann, wie teuer ein Fass Bier sei, denn schließlich wollte er sich als „Untertroppführer“ auch nicht von der schlechtesten Seite zeigen.

Der ganze Zauber dauerte noch den Nachmittag über. In der darauffolgenden Nacht entfernten geheimnisvolle Hände die weißen Ehen vom Arbeitsanzug und mit schwarzen Fingern wurde auf die Stirn des schlafenden Willibald gezeichnet: Oh Untertroppführer!

Als sich dann Willibald am anderen Morgen aus der Falle wählte und verwundert in den Spiegel schaute, da begann es bei ihm langsam zu dämmern. Und als schließlich das grelle Licht der Erkenntnis über ihn kam, da schaltete es ihm auch schon aus allen Ecken und Enden entgegen: „Guten Morgen, Untertroppführer!“ ...

D. Spinnagel.

Schulungsarbeit muß kämpferisch sein!

Schulungsstagnation des Volkobundes für das Deutschtum im Ausland.

Die württ. Landesleitung des V.D.A. hatte ihre Kreisvereine und Vertrauensleute aus dem ganzen Land zu einer weitläufigen Schulungsstagnation nach Stuttgart in die Räume des V.D.A. zusammenberufen, um ihnen für die Winterarbeit draußen in den Bezirken, die vor allem innerhalb der verschiedenen Organisationen der R.S.D.A.P. stattfinden wird, das nötige Rüstzeug für ihre Volkstumsarbeit zu übermitteln. Es kam ein Kreis von Männern zusammen, die, dem ewigen Deutschland und seinem heutigen großen Führer tief verbunden, willens sind, im deutschen Volkstumslamp alle Kräfte der Heimat einzusetzen.

Grundlegende Ausführungen über „Die Aufgabe des V.D.A. im Dritten Reich“ machte dabei der Landesleiter des V.D.A., Studiendirektor Dr. Krehl. Die volksdeutsche Bewegung geht heute mitten durch die verschiedenen Organisationen der Partei und hat hier und dem ganzen Volk gegenüber eine wichtige Erziehungsaufgabe. Der V.D.A. arbeitet an der Vorbereitung und Vertiefung des Wissens um das Grenz- und Auslandsdeutschtum und wirkt so für die Schaffung der Großdeutschen Volksgemeinschaft als einer durch Blut und Boden, Sprache und Geist gebundene Tat-, Schicksals- und Kampfsgemeinschaft zur Bewahrung der deutschen Seele. Die Achtung vor fremdem Volkstum ist dieser Haltung selbstverständlich. Nachdem der Geschäftsführer des V.D.A., Dr. Stumpf, der selbst Auslandsdeutscher ist, aber die heute in einem mächtigen Auftrieb befindliche württ. V.D.A.-Organisation berichtet hatte, gaben der Bibliothekar des V.D.A., Krieh und Professor Dr. Wunderlich vom V.D.A., interessante Vorträge über Schrifttum, Sonderbuchdienst, Bildbilder und Kartendienst des Auslandsinstituts. Diese Vorträge sind ja heute schon eine mächtige Brücke zwischen der deutschen Heimat und den Deutschen in aller Welt. Das Kernstück der V.D.A.-Arbeit wird freilich wohl immer die Arbeit in den Schulen sein und bleiben. In welcher Weise dies geschieht, das vernahm man aus Vorträgen von Studentrat Traub und Lehrer Göb. Traub brachte aus der praktischen Erfahrung kommende Anleitungen für den volksdeutschen Gesinnungsunterricht in der Schule, Göb behandelte mehr die Allgemein- und Auslese-schulung, bei der selbstverständlich Presse und Rundfunk eine wichtige Aufgabe haben. Er betonte die enge Zusammenarbeit mit dem R.S.-Lehrerbund und unterrichtete über das Wirken im Arbeitsdienst, bei G.L., E.S., G.

und V.D.A. Der Grundton der Schulungsarbeit müsse ein kämpferischer sein. Sachliche Vorträge allein genügen nicht. Es geht darum, daß die Deutschen jenseits der Grenze auch wirklich deutsch bleiben. Sehr richtungweisend war auch, was Studien-Assessor Reichle über die Arbeit einer V.D.A.-Schulungsgemeinschaft ausführte.

Der zweite Tag brachte dann einen in den Kern der augenblicklichen Gegenwartsfragen des Auslandsdeutschtums führenden Vortrag von Dr. Kädiger vom V.D.A. und aus-schlugsreiche Berichte über die besonderen örtl. Betreuungsgelände Ungarn, (Krehl), Bessarabien (Stumpf) und Sachmar (Krieh). Eine gründliche Aussprache über alle das behandelte, verschiedene Führungen, eine Filmvorführung und als Abschluß durch Oberlehrer Gädler heraus-gestellte 10 Resolutionen über volks-deutsches Denken und Handeln rundeten die Schulungsstagnation ab.

Sport

Ergebnisse der Fußball-W.S.W.-Spiele

13 000 Reichsmark in Württemberg

Württemberg's Fußballer hatten einen großen Erfolg in der Winterstagnation. An 167 Orten fanden Fußballspiele zugunsten der Winterhilfe statt, die einen Reinertrag von 13 000 RM. erbrachten. Gegenüber dem Vorjahr konnte also mehr als das Doppelte an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Bei diesen Spielen waren insgesamt 47 000 Zuschauer anwesend. Das meistbesuchteste Spiel fand naturgemäß in Stuttgart statt, hier waren es 7 000 Zuschauer, im übrigen waren die bestbesuchtesten Spiele in den Kreisen: Kreis 1 Hohenloher Heilbronn mit 1000 Zuschauern (249.03 RM.); Kreis 2 Kocher/Jagst: Regelskellen mit 850 Zuschauern (320.51 Reichsmark); Kreis 3 Hohenstaufen: Gaspdingen mit 1000 Zuschauern (350 RM.); Kreis 4 Alt-Württemberg-Ost: Stuttgart mit 7000 Zuschauern (2352.77 RM.); Kreis 5 Alt-Württemberg-West: Ludwigsburg mit 1000 Zuschauern (278.65 RM.); Kreis 6 Rüdlicher Schwarzwald: Gerrensberg mit 750 Zuschauern (241.29 RM.); Kreis 7



Uebersetzung durch G. Hefemann Romanzentrale Stuttgart

39.

Der ärmste Tagelöhner konnte ja nicht einfacher leben wie ihr alter, einsamer, reicher Vater. Sie hatte jetzt auch eine Pflicht, eine schöne, heilige Pflicht.

Dieß schönes, schmales Gesicht tauchte vor ihr auf, sie sah keine herrischen grauen Augen, die so oft bittend auf ihr geruht. Sie hatte diese bittenden Augen nicht verstehen wollen, sie hatte Worte von ihm hören wollen, heiße, betörende Liebesworte. Sie hatte ihn gequält, bis er sich sein Recht nahm. Sie hätte ihm vielleicht verzeihen können, wenn sie von einer wirklichen Liebe überzeugt gewesen wäre. Aber sie glaubte nicht daran. Er hatte sie verachtet, wie er auch andere Frauen begehrt, und das verzicht sie ihm nicht.

16. Kapitel. Dieß hatte im letzten großen diesjährigen Rennen die Scharte wieder ausgeweht. Er hatte einen glänzenden Sieg davongetragen und nun war er wieder auf das Gut eines Freundes zurückgekehrt. Das Gesicht erweckte sein volles Interesse. Er ritt Verbe zu und war den ganzen Tag beschäftigt. Er dachte aber jezt ernstlich daran, nach Hause zu reisen. Er hatte ab und zu an Christa gedachte, doch keine Antwort mehr erhalten. Seine Gedanken weilten oft bei ihr. Was mochte sie jezt tun, wie mochte sie ihr Leben verbringen? Warum ging sie nicht endlich von ihm, um der gegenseitigen Dual ein Ende zu machen? Seine wahnsinnige Handlung beschämte ihn tief, doch sie war nicht mehr ungeschehen zu machen. Das Leben, welches er geführt, erfüllte ihn mit tiefer Reue.

Aber wenn er diesen Frieden hier verließ, würde er

sich dann nicht von neuem in den Strudel des Bergessens stürzen, um den folternden Gedanken zu entfliehen? Oft, wenn er das große, reine Glück des Freundes sah, dann wandte er sich ab in bitterem Schmerz. Und doch tat ihm der Aufenthalt hier so wohl. Sie fragten nicht, sie brachten ihm nur alle eine selbstlose Freundschaft entgegen. Die Hausfrau war zart und schlant, sie erinnerte ihn an Christa in ihrer freundlichen Fürsorge.

Einnmal lag er im Gras hinter dem Haus und vom Garten tönte das helle Rufen der zwei kleinen Mädchen herüber, die das Glück des jungen Paares waren. Und ein Gedanke durchfuhr ihn: „Au was ist mein Leben überhaupt nütze?“

Er sprang plötzlich auf. Wie hatte der Dichter gleich gesagt? „Etwas Bleibendes schaffen und ein Kind haben.“

Fort mit diesen Gedanken! Dieß lief davon. Grübeln und Nachdenken machten ihn verrückt. Er brauchte Zerstreuung. Am Abend kam Besuch aus der Nachbarschaft. Man besuchte sich gegenseitig des öfteren. Hier in dieser Ecke war man mehr als wo anders aufeinander angewiesen. Und die ostpreussische Gemütslichkeit herrschte dann. Wenn einmal nicht gleich Stimmung war, half der altbewährte ostpreussische Maitrank nach. Die harmlosen, biederen Landjunker mit ihren ein bißchen ostmodischen Ansichten, die sie aber, wenn es sein mußte, bei passender Gelegenheit mit einer gehörigen Portion Grobheit verteidigten, waren Dieß ein amüsanter, ungewohnter Menschen-schlag.

Dieß gab sich redliche Mühe, sich nicht zu langweilen. Aber manchmal konnte er doch ein verstoßenes Gähnen nicht ganz unterdrücken, wenn die Rede auf die Nachbarn kam, ein kleines bißchen Klatsch plätscherte und eine Dame der andern Einlochrepte gab. Dieß gedachte dann immer eines solchen Zusammenseins an den Abenden in seinem Heim, wenn Christa im Sessel saß, halb zurückgelehnt, und die Lampe farbige Reflexe auf ihrem schönen Gesicht spiegelte.

Die Sehnsucht packte ihn in solchen Momenten mit Macht. Es beherriete ihn dann immer wieder nur ein Gedanke: zu ihr hinwegzulenken, sie um Verzeihung zu bitten und alles, alles gut an ihr zu machen. Einnmal schrieb er aus einer solchen Stimmung heraus einen Brief an Christa. Doch dann zerriss er ihn wieder. Nein, sie konnte das alles nicht verstehen, sie war ja eine tühle Natur, die den Sinn des Briefes nicht verstehen würde. Also hatte der Brief gar keinen Zweck. Da erhielt er eines Tages einen Brief von ihr. Das Herz klopfte ihm, und mit bebenden Händen öffnete er das Schreiben.

Lieber Dieß!

Wenn Dich diese Zeilen erreichen, bin ich fort aus unserm Heim. Du kannst also jezt kommen. Ich habe mich entschlossen, mich von Dir zu trennen. Scheidung will ich nicht. Ich gebe Dich frei, Dieß. Die Rücksichten, die Du vielleicht doch auf mich genommen, die brauchst Du nicht mehr. Frau Ahrens wird mich begleiten. Wohin ich gehe, brauchst und wirst Dich nicht interessieren. Mein Vater kennt meinen Willen und respektiert ihn. Wir haben uns beide namenlos wehe getan. Darüber hinaus gibt es keine Verzeihung. Und wenn es Verzeihung gibt, dann gibt es keine Brücke, je wieder zueinander zu kommen. Jene Stunde, die uns auf ewig hätte verbinden müssen, hat uns auf immer getrennt. Ich bitte Dich, in meiner Abwesenheit Deine Sachen ordnen und weggeschaffen zu lassen. Wenn ich zurückkehre, will ich durch nichts mehr an Dich erinnert werden.

Christa.

Dieß drückte den Brief an seine Lippen. „Christa, meine Christa, verzeihe mir! — —“

In der Tat war Christa auf unbestimmte Zeit abgereist, um ihre angegriffene Gesundheit zu härten. Ihr Vater hatte ihr die Reisetasche überreich gefüllt. Sie wollte zuerst nach Bayern, ein paar Wochen Verluft genießen, ein Stück Winter in München erleben und später nach St. Moritz gehen. (Fortf. folgt.)



Südlicher Schwarzwald: Schwennigen mit 1000 Zuhauern (309,40 RM.); Kreis 8 Joller: Reutlingen mit 1500 Zuhauern (433,80 RM.); Kreis 9 Oberschwaben: Friedrichshafen mit 1000 Zuhauern (348,74 RM.); Kreis 10 Donau: Ulm mit 2130 Zuhauern (803,35 RM.).

Nach der Anzahl der ausgetragenen Spiele steht der Kreis 4 Alt Württemberg-Ost an erster Stelle, dicht gefolgt von den Kreisen 1 Hohenlohe, Kreis 7 Südlicher Schwarzwald und Kreis 10 Donau. Das Ergebnis insgesamt dürfte noch eine kleine Verschiebung erfahren, da von einigen Orten die Abrechnungen noch ausstehen.

In einzelnen erbrachten die größeren Städte in Württemberg folgende Erträge: Bietigheim 155,85 RM.; Reckartsum 98,04 RM.; Kalen 237,62 RM.; Gmünd 156,60 RM.; Pfäfershausen 104,11 RM.; Kirchheim (Teck) 102 RM.; Schorndorf 95,90 RM.; Weisingen 96,54 RM.; Fellbach 201,81 RM.; Rottweilheim 99,08 RM.; Nagold 67 RM.; Galt 35 RM.; Freudenstadt 38,50 RM.; Rottweil 70,70 RM.; Tuttlingen 54,08 RM.; Spaichingen 32,35 RM.; Schramberg 9,35 RM.; Ebingen 140 RM.; Rätzingen 180 RM.; Tübingen 307,51 RM.; Weisingen 101 RM.; Tuttlingen 113 RM.; Vöhringen 182,68 RM.; Ravensburg 162,68 RM.; Ebingen 55,92 RM.; Leupheim 74,20 RM.

Blitzlichter vom Sport

10 000 Eintrittskarten wurden bereits zum Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweiz am 27. Januar in Stuttgart angefordert. Als Vorkauf für das Spiel wurden die württ. Bundeschiedsrichter Gehl-Stuttgart und Glaser-Reckartsum bestimmt.

42 Nationen haben, nachdem jetzt die Zusagen von Irland und Monaco eingegangen sind, ihre Teilnahme für die Olympischen Spiele 1936 angemeldet. Von elf Nationen, darunter auch Großbritannien, stehen die Antworten auf die deutsche Einladung noch aus; abschlägig geantwortet hat nur Palästina.

Schon rund 20 000 Mark sind beim deutschen Olympiakomitee eingegangen für Bestellungen von Olympiapapieren, der Dauerarten für die Olympischen Spiele 1936, obwohl der Vorverkauf selbst erst offiziell am 1. Januar 1935 eröffnet werden soll.

Brüning-Prozess

Acht Jahre Gefängnis für Dr. Brüning
Im Brüning-Prozess wurde am Dienstag vormittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dr. Brüning wurde wegen gewinnstiftender Intrigue in Lateinisch in zwei Betrugsfällen zu acht Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Die Unterbringungshaft des Angeklagten wird angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

In der sehr ausführlichen Begründung des Urteils im Brüning-Prozess erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Feiler, der Angeklagte Dr. Brüning habe nur das einzige Bestreben gehabt, sich unbegrenztes Vertrauen zu erringen, um dieses Vertrauen dann schamlos auszunutzen, seinem wahlwichtigen Erwerbssinn nachzugeben und sich Vermögen zu erwerben.

Brüning sei ein Mann gewesen, der einen absoluten Mangel an jedem Anstandsgefühl und an jedem Empfinden für Treue und Glauben besessen habe, der alles nur seinem Streben nach Macht geopfert habe. Der Angeklagte sei ein Mensch rücksichtsloser Verdienstsucht gewesen, ein Hochstapler von großem Format, ein Schädling des Volkswesen, kein

nützlich Mitglied der menschlichen Gemeinschaft. Wer hätte gewagt, gegen einen Brüning damals vorzugehen, dessen Namen nur mit Ehrfurcht genannt worden sei? Er sei Generalkonsul geworden, Ehren doktor der Kölner Universität, Träger hoher kirchlicher Auszeichnungen, und alles sei entschieden von seiner lebenswürdigen Feilschaft gewesen. Staunend müsse man sich immer wieder fragen, wie das nur möglich gewesen sei. Man habe die Tünde für die Wahrheit genommen, und man könne nur mit dem Wunsch schließen, daß diese Zeit jetzt vorüber sei.

Verschiedenes

Gerechtigkeitsverfahren gegen die Reederei der „Morro Castle“

Die Bundesgerichtsbehörde hat nunmehr auch gegen den Vizepräsidenten der Reederei der „Morro Castle“, der New York Cuba Mail Steamship Company, Cabaud, die Anklage erhoben. Gleichzeitig wurde der stellvertretende Kapitän Warrens und der Chefingenieur Abbott angeklagt. Alle genannten Personen werden beschuldigt der Verletzung der Bundesgesetze über die Sicherheit zur See.

800 Warschauer Krankenhausinsassen im Hungerstreik

In einem Warschauer Krankenhaus, das von der Universität verwaltet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800 Patienten gekommen. Die Ursache gab ein Wechsel in der Verpflegung. Die verbotswidrig eingeführte Kost ist nach Ansicht der medizinischen Wissenschaft für die Kranken viel bedenklicher als die bisherige. Die Kranken erblickten jedoch in der Schwärzung der Fleischration eine Verschlechterung. Die Verwaltung des Krankenhauses hat den Forderungen der Kranken nachgegeben.

Mexikanischer Gouverneur tödlich abgestürzt

Das Flugzeug, in dem der Gouverneur des Staates Michoacan, General Benigno Serrato, eine Reise unternahm, stürzte am Montag morgen infolge eines Motorschadens in der Nähe von Barranca Honda im Staat Michoacan ab. Dabei fand der Gouverneur den Tod. Der Adjutant des Gouverneurs, sowie der Flugzeugführer und ein Mechaniker, wurden schwer verletzt.

Niesenhühner aus der Mandchurei

In einigen Gegenden der Mandchurei hat man besondere Niesenhühner gezüchtet, die den Vernehmen nach jetzt auch in Europa eingeführt werden sollen. Ein Hahn dieser Rasse erreicht ein Gewicht von 5 Kilo, ein Huhn wiegt 4 1/2 Kilo, die Eier wiegen je 100 Gramm. Es kommt nicht selten vor, daß ein Ei ein Gewicht von 140 Gramm erreicht, während gewöhnliche Hühnererier doch nur die Hälfte davon wiegen. Andererseits legen aber die Niesenhühner nicht so viele Eier wie unsere Haushühner; daß ein Huhn mehr als 100 Eier in einem Jahr legt, kommt sehr selten vor.

Deutschlands älteste Eichen

Die ältesten deutschen Eichen findet man am weit im Frey-Reuter-Stadt Stavenhagen im Schloßpark von Jena. In einem der hohlen Eichenstämme verstecken die Jenaer Grafen einst den berühmten Stammbaum der mecklenburgischen Pferdezeit „Perodot“. Als aber französische Kavallerie vorbeizog, wiederbe das Tier, wurde mitgenommen und diente Napoleon I. bei seinen prunkvollen Truppenzügen als Reittier. Blücher

Wehrhafte Mannschaft im Amt Nagold im Jahr 1477

Vor uns liegen 450 Jahre alte, vergilbte Blätter mit vielen Namen, mit kalten Zahlen. Wer sie mit flüchtigem Blick überfliegt, wird sich bald von ihnen abwenden. Wer sich aber in die Namen und Zahlenreihen vertieft, dem erzählen sie von einem tapferen, ähnen Geschlecht, dessen Nachkommen heute die Schwarzwaldhöfner und Städte bevölkern. Wir lesen darin von den streitbaren Männern in der „Grafschaft zu Nagold“, wie sie mit der Armbrust, mit Handbüchsen, Schweinspieken, mit Hellebarden oder Korbsägen, mit Lanzenspießen oder Lanzen bewaffnet, wie der geführte Leib mit einem Harnisch, mit einem Woller oder Krebs und das Haupt mit einem Eisenhut geschützt war. Da werden von jedem Ort die Zahl der Streiter aufgezählt neben denen, die alt und nicht mehr tauglich sind, ins Feld zu ziehen, oder die Stadtmauern zu verteidigen. Aus diesen Zahlen ziehen wir

Schlüsse auf die Bevölkerung der einzelnen Ortschaften; wir vergleichen sie miteinander und mit den Einwohnerzahlen von heute, dann kommt in die toten Zahlen Leben, dann entrollt sich vor unseren Augen ein farbenreiches und farbenfrohes Bild der alten Tage. Namen, wie Wolflin, Mosapp, Hüglin (Heugle), Rehm, Schideler, Schellin sind freilich schwer zu deuten. Wenn aber dabei Namen auftreten, wie Ratseher (der im Feld Rat weiß), Homelshilt-Hauschild (der wohl auf den Schild, nicht aber auf den Körper einbauen läßt), Heier (der zum Kampf anspricht) Spieß (der diese Waffe allen andern vorzieht), Lautenschlager (der die Truppe mit seiner Laute begeistert), so werden die heutigen Träger dieser Namen einen wertvollen Beitrag zu ihrer Familiengeschichte finden. Wir empfehlen daher unsern Lesern das Studium nachstehender Tabelle.

Ortschaften	Reiter ohne Waffen	Reiter mit Waffen	Stadtpöninger	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller
Nagold	68	43	30	33	55	56	17	32	21	18	10			
Waldberg	56	50	—	—	—	—	12	26	34	—	14			
Sulach	41	19	—	—	—	—	2	15	16	—	8			
Hatterbach	42	25	39	15	40	44	4	15	11	6	22			
Wart und Ebershardt	20	10	4	8	13	15	—	8	6	2	3			
Wödingen	7	6	2	3	7	7	1	8	3	4	4			
Oberhamdorf und Beidingen	6	5	—	2	6	5	—	5	3	5	4			
Reichshausen	5	3	1	2	5	5	—	3	2	1	4			
Schietingen	5	3	—	—	—	—	—	3	2	1	2			
Gülfingen	28	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Ober- und Untersulz	?	15	—	—	—	—	—	2	10	2	—			
Emmingen	?	4	—	—	—	—	—	1	1	—	1			
Efringen	?	15	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5		
Ehhausen	?	19	—	—	—	—	—	2	10	7	2			
Schönbrunn	?	9	—	—	—	—	—	6	4	—	1			

brachte es 1813 aus Paris zurück und händigte es persönlich den Grafen von Zeno aus.

8 Millionen suchen ihren Herrn

Auf den Banken Englands befinden sich 8 Millionen Pfund Sterling, deren Besitzer nicht festzustellen sind. Diese Riesensumme steht in der Hauptsache aus kleinen Beträgen zusammen, die vor sehr langer Zeit in die Banken eingezahlt wurden, ohne daß der Eigentümer sich später noch wieder gemeldet hätte. In sehr vielen Fällen wird er vergessen haben, daß er einmal dort Geld eingezahlt hat. Im übrigen aber werden die Besitzer des Geldes gestorben sein und ihre Erben nicht ahnen, daß ihnen rechtmäßig noch eine Erbschaft zusteht.

Humor

Der alte Töpfer Meinert sollte im Schlafzimmer der Gnädigen den Ofen nachsehen. Als er mit seinem Leuchter anrückte, rief die Frau des Hauses: „Liesbeth, nehmen Sie meine Schmuckkassen fort und verpacken Sie sie gehörig im Nebenzimmer!“
Der alte Meinert verzog keine Miene. Er nahm nur seelenruhig Uhr und Kette aus seiner Weste und die Geldbörse aus seiner Hosentasche, gab sie dem Leuchter und sagte: „Karl, bring die Sachen schnell nach Hause, hier ist die Luft!“

Weihnachts-Büchertisch

Neue Händchen der Sammler „Das kleine Buch aus dem Verlag Bertelsmann in Gütersloh.“
12. Friedrich Kühn, Das Heilandstündchen. Sieben Legenden. 43 Seiten. Geb. 1,10 M. 1.—13. Tfd.
Wie wenn die Kinder ihr Lichtlein hinter die bunte Papierschleife stellen, und die Krippe zu Bethlehem leuchtet dann in magischem Licht, so

umrathen hier sieben Legenden das göttliche Geheimnis des Heilandstündchens. Gottvater schreibt sein „Weihnachten“ an den Himmel, Engeln flattern zwischen Erde und Himmelsweite und nach manch ahnungsvollem Geschehen fällt gleich einem Vorhang über wunderbare Kindheit Marias schmerzreiches Wort: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan?“
Hauhart W. einer nachführenden Künstlerin umschlingen diese sieben Legenden vom Heilandstündchen.

18. Friede S. Kraze, Meister Brüggemann. Novelle. 128 Seiten. Geb. 1,30 M. 1.—7. Tfd.

Das ist die Geschichte vom Bildhauer Brüggemann und seiner Elsbeth, vom Schicksal der weichen Liebe mit den Meerestagen und ihrem Raume Anselm. So hat es sich zugetragen mit dem Fischlein geweihten Jordanwassers, dem der Reider das rote Fädchen vertauschte und das die Augen eines Mädchens blind und die Augen einer verwirrten Seele lebend gemacht hat. Geschehen aber ist solches in Hulm zur Zeit, da der Doktor Karstadt die Bilder fürzte und Friesland Konfession ablegte zum neuen Glauben. Wunderbarlich sind Gottes Wege und alles, was uns bestimmt ist, Gnade von ihm.

19. Fritz Müller-Partenkirchen. Die alte Uhr. 74 Seiten. Gebunden 1,10 Mark. 1.—10. Tfd.

Fritz Müller-Partenkirchen gehört zu jenen echten Humoristen, die über die Unzulänglichkeit alles Menschlichen lächeln und zugleich weinen können. Ob nun der pflichttätige Meister der Seilbahn zum selbstigmöglichen Skandal und schließlich Opfer seines Wühlentages wird, ob kleine Schulmädchen in der Inflation einander betheilen, bis die große Opfergüter aller alle verfallen, ob ein walschlechter Amerikaner wieder sein Deutschland findet, oder auch nur einem armen Karren die Frau stirbt, — immer weiß dieser Altmeister der deutschen Kurzgeschichte mit wahren Humor uns zum Nachdenken zu bringen über die Welt in uns, um uns und über uns.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zeller, Nagold, Bestellungen entgegen.

Nikolausbräuche in deutschen Landen

Zum Nikolaustag am 6. Dezember!

„... ich will euch sagen, es weihnachtet heil!“ So heißt es immer wieder, wenn der Dezember seinen Einzug gehalten hat. Besonders die Kleinen können es oft kaum noch erwarten, bis der Bescherungsabend da ist. Woher kommt aber noch etwas: Der Nikolaus! Wer hätte nicht als Kind freudig vor ihm gestirrt, wer hätte nicht die Äpfel und Nüsse genascht, die er immer mit sich bringt?

In den einzelnen Gegenden des deutschen Vaterlandes gibt es nun auch die verschiedensten Bräuche. Zahllose Kerne gibt es auf den Nikolaustag, der heutzutage überall am 6. Dezember begangen wird. Ein sehr netter Kindervers wird bei uns in Süddeutschland hergeleitet: Heute kommt der Nikolaus, O ihr Bösen, wach ein Graus! Vokt die Kinder in den Saal, Nimmt die Rute: Klid, Klid, Klid!

Das Nikolausholz

In einigen Gegenden des süddeutschen Sprachgebietes, wo Sankt Nikolaus jedesmal am Abend vor dem Nikolaustag seinen Umgang hält, hat bei den Kindern das Nikolausholz noch eine gewisse Wichtigkeit. Wenigstens jedes Kind, das schon in die Schule geht, muß ein Nikolausholz haben. Dies ist ein kleiner Holznagel, der dem Sankt Ni-

laus jedes Jahr vorgezeigt werden muß. Nach der Betrachtung der Kinder über Betragen und Lernen in der Schule und nachdem Nikolaus auch die Schulbücher daraufhin durchgesehen hat, ob sie gut imstand gehalten werden, macht Sankt Nikolaus einen Einschnitt in das Holz. Diese Einschnitte sind jedoch verschiedener Art und bedeuten auch verschiedenes. Die eine Art des Einschnittes besagt, daß Nikolaus mit dem befragten Kind sehr zufrieden war, ein zweiter bedeutet schon eine geringere Zufriedenheit, und die dritte Art des Einschnittes drückt die völlige Unzufriedenheit von Sankt Nikolaus aus. So wird das Nikolausholz gewissermaßen zur Zensur für eine ganze Schulzeit, und bei älteren Kindern weiß der Nikolaus immer gleich, wie sie sich in den vorhergegangenen Jahren ausgeführt haben. Stößt der Nikolaus auf einen Jungen oder auf ein Mädchen, die schon ein paarmal schlechte Einschnitte hatten und zeigen sie noch keine Besserung, so kann es wohl vorkommen, daß er solchen Sündern eine große Strafpredigt hält und mit der Rute zuschlägt. Dagegen hält er auch mit Lob und Geschenken nicht zurück, wenn er Kinder antrifft, die auf dem Nikolausholz glänzige Einschnitte vorzeigen können. Kinder, die zu Eltern das nächste Jahr in die Schule kommen, müssen um Sankt Nikolaus um Aushändigung eines solchen Holzes bitten.

Die Wurfknäuel als falsche Nikolaus

In Süddeutschland gibt es auch noch Gegenden, wo falsche Nikolaus auftreten, junge Burschen, die sich äußerlich wie Sankt

Nikolaus aufgeführt haben, die jedoch den Kindern keine Geschenke bringen, sondern selbst etwas ergatteren wollen. Sie wissen, auf diesem oder jenem Hofe ist vor kurzem Schlachtfest gewesen und beanspruchen nun von diesem Schlachtfest eine Wurst, ein Stück Speck und dergleichen. Dabei werden zunächst allerlei Wieder geungen. In einem dieser Lieder heißt es:
Ich bin ein armer Sänder, hab' neunundneunzig Kinder, komm' ich heim und hab' nicht viel, Krieg ich was mit dem Besenstiel.
Die Bauerfrauen können es kaum darauf antommen lassen, diese Wurfknäuel abzuweisen, wenn sie nicht Spottlieder hören wollen, die den Geiz der Bewohner des Hofes laut verkünden und zwar ebenfalls in Knüttelversen.

Sankt Nikolaus kommt mit Begleitung

In einigen Gegenden von Tirol kommt Sankt Nikolaus auch noch mit Begleitung. Im Gebiete des Koch hat Nikolaus selbst eine Rute, dagegen ist der Knädel, der ihn begleitet, mit einer großen Rute versehen. Dieser Nikolausknädel, der dem Teufel ähnlicher sieht, als dem alten guten Nikolaus, ist wohl eine letzte Erinnerung an die bösen Geister, an den wilden Jäger und noch andere Götter, die nach altgermanischem Volksglauben jedesmal im Spätherbst, vor der Zeit der Winterwende, durch die Lüfte zogen, um den Menschen Schaden zuzufügen. Mit der Rute sollen auch diese bösen Geister vertreiben werden. Im Pannontal, ebenfalls in Tirol, macht Sankt Nikolaus seinen

Umgang mit einer Frau, die den Namen Klase trägt. Diese Frau soll niemand anderes darstellen als Perchta oder Berchta, eine altgermanische Göttin, die im süddeutschen Sprachgebiet die Rolle der Frau Holle übernommen hat, wie sie weiter nördlich bekannt ist. Perchta gilt besonders als Beschützerin aller weiblichen Arbeiten. Nach altem Volksglauben geht sie jedesmal vor der Winterwende durch die Lande, um nach dem Rechten zu sehen und um faule Hausfrauen zu bestrafen. Vereinzelt tritt Nikolaus auch noch mit einem Bären auf. Auch darunter hat man sich wohl einen Dämon der alten Heidenzeit vorzustellen.

Das Nikolausgebäck

Besonders volkstümlich ist das Nikolausgebäck heute noch bei den Ostfriesen im Nordwesten Deutschlands. Dort will jedes Kind am Nikolaustage wenigstens noch einen „Klanskerl“ haben. Dies ist ein Gebäck in der Form des Nikolaus auf einem Pferde sitzend. Aber auch noch vielerlei andere Figuren werden zu Nikolausgebäcken geformt, so Bachwaren als Adam und Eva, als Schorn, Kuh, Windmühle, Spinnrad, Wiege, Pflug usw. Die Kinder der Ostfriesen sind immer sehr stolz auf ihr Nikolausgebäck. Damit es von allen Vorübergehenden gesehen und bewundert werden kann, kommt es zunächst einige Tage an die Fenster der Wohnungen, bevor es aufgefressen wird. Ein Nikolausgebäck wird auch in der Lausitz hergestellt. Das sind die Nikolausstränge, die Sankt Nikolaus den Kindern heimlich in der Nacht auf die hintersten Teller legt.



Pflug und Scholle

Die Imkerei im Dezember

Viele sind der falschen Meinung, auch die Bienen würden einen Winterschlaf halten, wie es bei manchen anderen Insekten der Fall ist. Dies trifft jedoch keineswegs zu. Die Bienen atmen und zehren, bewegen und erwärmen sich vielmehr auch während des Winters; nur fliegen sie nicht mehr aus, wenn die Luftwärme erheblich unter 10 Grad Celsius herabsinkt. Beim Eintreten der ersten Herbstfröste ziehen sich die Bienen im Stod zu einem Knäuel zusammen. Im innersten und wärmsten Teil desselben befindet sich die Königin. Ringsherum sind ungezählte, honiggeladene und mit einem Wachstüchlein verpackte Vorratszellen. Sobald nun die Kälte zunimmt, saugen die äußersten Bienen Honig auf und geben ihn von Rüssel zu Rüssel nach innen weiter. Bei der Verdauung des Honigs im Bienennagen entsteht Wärme, und diese selbstherzeugte Wärme ist es, welche das Bienenvolk vor der Winterruhe schützt. Ein

Der Bauer ist nicht mehr ein Wirtschaftszweig in der Fülle anderer Wirtschaftszweige, sondern die Quelle unseres völkischen Lebens und Fundament unseres staatlichen Seins. Walter Darré.

Bienenvolk erkräftet also niemals, solange es noch einen Futtervorrat an geeigneter Stelle zur Verfügung hat.

Was die brütlosen Bienenvölker im Winter außer dem Futtervorrat noch brauchen, ist Ruhe, nichts als Ruhe, sowohl im Bienenstand selbst, als auch in der nächsten Umgebung desselben.

Der Imker hat dafür zu sorgen, daß nicht lose Fenster und Fensterrahmen schlagen, schadhafte Türen knarren, Kagen und Klänge ihr Umwelen treiben, Spedite und Weisen an den Kästen hämmern oder spielende Kinder die Bienen stören.

Wenn Schneestürme die Fluglöcher verwehen oder gar vereisen, muß der Imker zur Stelle sein, um der frischen Luft wieder freien Zutritt zu verschaffen. Von Zeit zu Zeit hört er die Wölfer ab, indem er das Ohr ans Flugloch legt und nach leisem Klopfen auf die Antwort seiner Pfleglinge wartet. Ein Stach von einem ausgebrauchten Wein-

schlauch läßt sich hierbei recht wohl als Hörrohr verwenden. Aus dem Ton, mit dem das ruhende Bienenvolk antwortet, schließt der erfahrene Bienenvater mit Sicherheit auf sein Befinden. Die Warmhaltung durch hartes Einpacken der Bienenkästen ist jetzt noch nicht am Platze. Dies ist erst dann empfehlenswert, wenn einmal die Königin wieder in die Stablage eingetreten ist.

Wo noch Honigvorräte unverkauft lagern, wird jetzt für den Absatz geworden, da die Hauptverbrauchszeit erfahrungsgemäß nach Weihnachten einsetzt. Kein Imker sollte veräumen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Vorräte unserer guten, einheimischen Honigs als Nahrungs-, Gemis- und Heilmittel hinzuweisen.

Sind die Kartoffeln in diesem Jahr haltbar?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die ungleiche Verteilung der Niederschläge die Haltbarkeit der Früchte beeinflusst. So weiß man, daß sich in den Jahren, wo sich wenig Säure ausbildet, Obst, Wein, Salt und Rogg in nicht ganz guten Kellern schlecht halten. Auch bei den Kartoffeln gibt es Jahrgänge, in denen die Haltbarkeit sehr zu wünschen übrig läßt oder in denen schon frühzeitig ein Pilz (Phytophthora infestans) einen großen Teil vernichtet.

Wie steht es heuer um die Haltbarkeit? Auch in diesem Jahr liegt die Befürchtung nahe, daß die Kartoffeln wegen ihres ungleichen Wachstums schlecht halten. Es sind Schichten hinzugekommen, die nicht ganz vollreif geworden sind und denen es, äußerlich gesehen, manchmal am gelben Farbton mangelt. Daher kommen auch die Klagen, daß manche Sorten in diesem Jahr nicht so gelblich geworden sind, wie in den vergangenen.

Wie können nun Verluste vermieden werden? Versuche über den Einfluß der Aufbewahrung auf die Haltbarkeit haben ergeben, daß die Kartoffeln im Keller einen kühlen, trockenen und luftigen Standort haben müssen. Wein, Rogg und ähnliche Getränke gehören grundsätzlich nicht in den gleichen Raum. Man hat schon gute Erfahrungen gemacht mit der Aufbewahrung im Untergeschoss (Souterrain). Wenn es hier heller zu sein pflegt wie im Keller, so schadet das Licht nicht. Im Gegenteil: gerade da wo Licht hinzukommt, geht das Auswachsen langsamer vor sich und die sogenannte Gailtriebe kommen nicht zur Entwicklung, was sehr von Vorteil ist.

Wie man Junggrinder im Winter hält

Die Sorge um eine ausreichende Wärme während des Winters im Jung- und Rindviehstall verleiht den Bauern häufig, angstlich die Türen, Fenster und Luftlöcher des Stalles abzuschließen und überhaupt keine frische Luft in die mit Tieren besetzten Stallräume hineinzulassen. Ein feuchter dumpfer Brodem erfüllt die Ställe, Wassertröpfen bilden sich an den Fenstern und der Decke, und die Tiere fühlen sich offensichtlich nicht wohl. Der Bauer glaubt dann häufig, die Kälte sei schuld daran und verdoppelt seine Abdichtungsmaßnahmen. Dies aber ist vollkommen falsch. Eine richtige Luftzufuhr hat den Zweck, die Tiere von Jugend auf abzuhärten, um ihnen eine Konstitution zu geben, die sie zu hohen Leistungen befähigt. Schon das Kalb verträgt kurz nach der Geburt verhältnismäßig tiefe Temperaturen; hohe Wärmegrade sind unter allen Umständen zu vermeiden, da sie das Auftreten von Kälberkrankheiten begünstigen. Allerdings muß die Ernährung im ersten Jahre besonders kräftig und ausreichend sein.

Um die jungen Tiere nun abzuhärten, ist es dringend zu empfehlen, einen Winterauslauf für Jungvieh einzurichten, wie es teilweise schon geschieht. Hierdurch wird die günstige Wirkung der Sommerweide fortgesetzt und verstärkt; denn eine gute Körperform erhält man um so leichter, je mehr Bewegung ein Tier hat. Durch Versuche wurde festgestellt, daß Tiere mit Winterauslauf beim Weidegang im nächsten Sommer mehr an Körpergewicht zunehmen und gesünder waren, als solche, die während des Winters im Stalle gehalten wurden.

Beim Winterauslauf sind die Tiere möglichst dauernd in Bewegung zu halten. Die Länge des Auslaufes in der frischen Luft richtet sich nach der Temperatur und der Witterung. Bei schlechtem Wetter genügen ein bis zwei Stunden am Tage. In den Stall soll möglichst viel Luft und

Sicht gelangen; deshalb sind die Stalltüren, wenn irgendwie die Witterung es gestattet, offen zu halten. Hierdurch wird erreicht, daß das Haar der Tiere im Frühjahr später eintritt und das Jungvieh noch mit den Winterhaaren auf die Weide kommt. So übersteht es die kalten Frühjahrsnächte besser, die andernfalls oft die Ursache von Erkältungen sein können.

Die Jungtiere sind ausschließlich mit wirtschaftlichem Futter zu versorgen. Nach Entzug der Vollmilch gibt man bis zum Alter von einem halben Jahr noch Magermilch oder eine andere Tränke. Erst dann erhalten sie Trockenfutter und Wasser. Im zweiten und dritten Jahr muß eine Gewichtszunahme der Tiere hauptsächlich während der Weidezeit angestrebt werden; im Winter sind sie dagegen im Futter verhältnismäßig knapp zu halten. Heu, Stroh, Spreu und Rüben genügen für eine normale Entwicklung. Ist allerdings nicht Heu genug vorhanden, so wird man Kraftfutter in Gaben von 0,5 bis 1 Kilogramm zulegen müssen. Das beste Kraftfutter für Jungtiere besteht in den in der Eigenwirtschaft erzeugten Futtermitteln, wie Hafer und Bohnen, die geschrotet verabreicht werden.

Richtig sind die deutschen Milchfleischrassen aufgezogen, wenn die Färsen nach einem Jahre ein Gewicht von etwa 300 und nach zwei Jahren ein Gewicht von 400-450 Kilogramm erreicht haben. Die Jungbullen müssen stärker aufgezogen werden. Auch ihnen ist es dienlich, wenn sie außer dem Weidegang im Sommer auch einen Winterauslauf erhalten, denn gerade Jungbullen müssen viel Bewegung haben und abgehärtet werden. Auch ihr Futter ist aus wirtschaftlichen Futtermitteln zusammenzusetzen. Heu und Rüben bilden das Grundfutter, hinzu kommt ein Kraftfuttermittel, das aus Hafer, Hälftenfruchtstroh und Weizenklein zusammengesetzt werden kann.

Wintersfütterung der Schweine

Der Bauer und die Kartoffelfütterung

Die Kartoffelernte dieses Jahres steht mit fast 50 Millionen Tonnen Ertrag weit über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Rund ein Fünftel dieser Ernte wird für menschliche Ernährung benötigt, die übrigen 40 Millionen Tonnen müssen anderweitiger Verwendung zugeführt werden. Es müssen daher Wege gesucht werden, um die Verwertung der Kartoffeln im eigenen Betriebe zu bewältigen. Für unsere Verhältnisse ist die Verwertung in der Schweinehaltung am günstigsten. Wohl lassen sich Schweine nicht allein nur mit Kartoffeln füttern, doch sollte die Verfütterung von Kartoffeln in stärkerer Maße anstatt der Schrot- und Kleinfütterung gefördert werden.

Es herrscht vielfach noch die Ansicht, daß zum Schweinefressen jede Erde tauglich ist. Wohl braucht man für Schweinefressen keine großen und teuren Bauten, aber das Schwein muß hier auch gewisse Ansprüche stellen, wenn es wachsen und gedeihen soll. Diese Bedingungen sind kurz gesagt: Licht, Luft und trockenes Lager. Der Stall selbst braucht nicht warm zu sein. Wenigstens alle zwei Tage sollte der Dung entfernt werden, denn ein trockener Viegeplatz muß unbedingt vorhanden sein.

Vielmehr findet man in Kleinbäuerlichen Betrieben den Fehler, daß das Schweinefutter zu dünn hergerichtet wird. Das viele Wasser ist für den Magen des Schweines ein unnötiger Ballast und vollkommen wertlos. Bei der gefochten Kartoffel muß beachtet werden, daß sie bereits 70 Prozent Wasser enthält. Beim Kauf unserer Anstelltschweine geben wir gern dem glatten und runden Ferkel mit wenig Behaarung, dem sogenannten rauhen Ferkel gegenüber den Vorzug. Erstere kommt aus Stallungen, wo reichlich Kuhmist verstreut wird. Diefelben vertragen am Anfang beim Fressen

Gerstenstrot lassen wir dann in den zweiten sieben Wochen allmählich ganz weglassen und füttern 300 Gramm Mais, oder Fleischmehl und etwa 8 Kilogramm Kartoffeln. In der dritten Periode genügen 200-250 Gramm Fleischmehl neben Kartoffeln bis zur Sättigung. Bei dieser Fütterung erhalten wir in 21 Wochen nach dem Anstellen bei ordentlicher sonstiger Pflege ein Schwein von 120 Kilogramm, das etwa 10 Doppelzentner Kartoffeln verzehret hat und diese mindestens so gut verwertet wie wenn die Kartoffeln als Speisekartoffeln einem regulären Abfah gefunden hätten.

Durch Magermilch kann das Fleischmehl ganz oder teilweise ersetzt werden. Man rechnet hier 1 Liter Magermilch für 100 Gramm Fleischmehl. Um jedoch der Knochenweiche vorzubeugen, sollte dem Futter phosphorsaurer Kalk oder Schlemmkreide beigegeben werden.

Sorgen wir auf diese Weise für die Verwertung unserer Kartoffeln, so hat unsere Wirtschaft eine bessere Einnahme als wenn wir durch ein Ueberangebot von Speisekartoffeln auf den durch Marktordnung festgesetzten Kartoffelpreis drücken. Dadurch kann auch die Einfuhr von Fett aus dem Ausland verringert werden, für die sonst eine große Menge Devisen benötigt werden.

Gesunde Pferde durch Reiten und Fahren

Wie der menschliche Körper nur durch Vielfältigkeit der sportlichen Ausbildung schön und gesund erhalten werden kann, so liegen die Verhältnisse auch beim Pferd. Beim Zug werden die Muskeln einseitig angespannt, insbesondere sind diejenigen der Brust und der Hinterhand sehr stark in Anspruch genommen. Die Beugemuskeln werden kaum gebraucht und der Rücken vermäßig byo, nur einseitig in Anspruch genommen.

Ganz anders verhält es sich beim Reiten. Bei dieser Tätigkeit werden die Streck- und Beugemuskeln gleichmäßig trainiert. Vor allem erhält die Rückenmuskulatur die nötige Bewegung. Das Reiten verursacht ein abwechslungsreiches Spannen und Lösen der Muskeln. Dadurch wird eine kräftige Durchblutung verursacht, die notwendigen Nährstoffe werden zugeführt und der Muskel wird getränkt. Die Reitbewegung wirkt wie eine Massage.

Aus diesen Gründen ist die ländliche Reitvereinsbewegung zu begrüßen, da hier die Arbeitspferde auch geritten werden. Nebenher geht eine bessere Pferdepflege, die Leistungsfähigkeit der Tiere wird erhöht. Die Reitpferde sollen auch zum Zug verwendet werden. Das Landgestüt hat sich diese Vorteile längst zunutze gemacht, alle Pferde werden im Reiten und Fahren ausgebildet. Diese Vielfältigkeit bringt für die Tiere große Vorteile mit sich. Darum: Fahrer reiten und Reiter fahren mit euren Pferden!

Wondüberschimmert

Wondüberschimmert lagen die braunen Schollen, Wo Vater tags furcht, furchtbarwärts ging, Und das Sonnengold Auf den stampfenden Rappen hing, Jezt quoll'er Aderlang Aus allen Furchen und Spalten Schimmernde, fräufelnde Bekelalten. Und die fetten Klumpen leuchteten feucht hervor; Ein Bröckeln, Knuspern jog, Als ob hier leise Ir- und Erdsprach ginge. Und die Reibelträufel quollen und quollen Und aus den Schollen Der Atem der Erde roch. Jakob Kneip.

leicht, wann wir keine Vollmilch mehr zufüttern. Das rauhe ausgezogene Ferkel kann dagegen leichter gleich auf Mast und besonders auf Kartoffelfütterung umgestellt werden.

Die Kartoffel enthält fast ausschließlich nur Stärke, d. h. Kohlehydrate. Bei der Kartoffelfütterung muß also unbedingt noch das nötige Eiweiß zugegeben werden. Hier berücksichtigt man unsere einheimischen, eiweißreichen Futtermittel, die uns am billigsten erscheinen: Fleischmehl und Fischmehl mit 30-40 Prozent verdaulichem Eiweiß, Magermilch mit 0,4 Prozent verdaulichem Eiweiß, Erbsen- und Bohnenstrot mit 20 Prozent verdaulichem Eiweiß.

Überall dort, wo die Fleischmehl keine Verwertung finden kann, sondern in Kohnstationen Verwendung findet, läßt sich die Magermilch gut zur Schweinehaltung verwenden. Man achtet dabei (ediglich) darauf, daß die Magermilch entweder ganz süß oder ganz durchsäuert ist. Angesäuerte Milch erzeugt nämlich bei Jungtieren Durchfall. Der Tuberkulose-Übertragung durch Verfütterung von Magermilch sollte man durch Erhitzung der Milch entgegenarbeiten.

Durch Beigabe von etwas Salz und der Auslese harter Kartoffeln beim Dämpfen können wir größte Schmachthaltigkeit erzielen. Die Magermilch teilt man in drei Abschnitte vom Anstellen an gerechnet. In den ersten sieben Wochen erhalten die Tiere neben einer Menge von 0,5 Kilogramm Gerstenstrot oder Kleie und 300 Gramm Fleisch- und Fischmehl 2-4 Kilogramm Kartoffeln, d. h. eben bis zur Sättigung. Das



Verdiene Ruhe nach harter Landmannsarbeit

Gesandter: Vandenbuerenstraat 8, Barmen und Coblenz. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. Schiller, Stuttgart, Reiterstraße 1. (Kadbrun ähnlicher Artikel dieser Sonderbeilage verboten.)



Aus Stadt und Land

Kagold, den 6. Dezember 1934.

Hilfsworte:

So muß die ganze Ertüchtigung darauf eingestellt werden, die freie Zeit des Jungen zu einer nützlichen Ertüchtigung seines Körpers zu verwenden.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Rahmen des drei Sonntagen, 9., 16. und 23. Dezember 1934 von 11 bis 16 Uhr geöffnet sein. Am 24. Dezember 1934 endet die Geschäftszeit für alle offenen Verkaufsstellen um 17 Uhr, mit alleiniger Ausnahme solcher Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Genussmittel oder Blumen verkaufen. Diese Geschäfte dürfen bis 18 Uhr offenhalten.

Verkaufssonntage vor Weihnachten

Die offenen Verkaufsstellen dürfen an den beiden Sonntagen 16. und 23. Dezember 1934 von 12 bis 18 Uhr geöffnet sein. Am 24. Dezember 1934 endet die Geschäftszeit für alle offenen Verkaufsstellen um 17 Uhr, mit alleiniger Ausnahme solcher Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Genussmittel oder Blumen verkaufen. Diese Geschäfte dürfen bis 18 Uhr offenhalten.

Wer war der heilige Nikolaus?

Zum 6. Dezember.

Der heilige Nikolaus hat einmal als Bischof von Myra in der Stadt Myra in Kleinasien gelebt. Das war in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Die Legenden von seiner segensreichen Tätigkeit sind teilweise erst nach dem Tode des Bischofs entstanden, denn von seinem Leben weiß man fast nichts mehr. Nachdem im Jahre 1087 sein Leichnam in einem steinernen Sarg von Myra nach der italienischen Hafenstadt Bari gebracht und dort in einer Kirche beigesetzt worden war, fing der tote Nikolaus zum zweitenmal zu leben an. Er tat im stillen Wunder, und zwar half er meistens armen Jungen oder Mädchen aus der Not.



So erzählt man sich, wie ein Knabe im Hafen von Bari von einem Sklavenhändler entführt und in Syrien an einen maurischen Fürsten verkauft wurde. In ihrer Angst um das Schicksal ihres Sohnes beteten die Eltern in der Kirche des heiligen Nikolaus, und der tote Bischof soll daraus aus seinem Grabe aufgestanden und nach Syrien gefahren sein. Vor den Augen der Palastwächter und der Soldaten des Fürsten führte er den Jungen davon und wieder nach Hause.

Es waren auch einmal drei kleine Mädchen in Not gekommen, weil ihnen die Eltern gestorben waren. Ihnen warf der Nikolaus drei Brote aus Gold durch das Fenster. Das waren die ersten Wunderthaten, die der heilige Nikolaus vollbracht haben soll, und seitdem wird sein Todestag, der 6. Dezember, von allen Kindern gefeiert. In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember wirft er Kuchen, Äpfel und vergoldete Nüsse durch das Fenster. Manchmal wird der heilige Nikolaus mit dem Knecht Ruprecht verwechselt, der auch „Hans Ruff“, „Hans Trapp“ oder „Atabau“ genannt wird. Diese Gestalt ist eigentlich ein Teufel gewesen, den Nikolaus selbst bezwungen und zu seinem Knecht gemacht hat. In manchen Gegenden spielt Knecht Ruprecht auch die Rolle des Weihnachtsmanns.

Beschwerde

Es ist mir in den letzten Tagen aufgefallen, daß der normale Gang der Dinge in Kagold einigermaßen gestört ist. Wenn man an nichts Böses denkt, fängt es irgenjemand an zu trachten und zu jähren, zu quämen und zu linden. Ich habe beobachtet, daß der Anzug nicht nur im Freien, sondern teilweise sogar in den oberen Räumen eines staatlichen Amtes vor sich geht, eines Amtes, welches eigentlich geradezu mit verpflichtet ist, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Ich vermute stark, daß dieses Treiben in Zusammenhang gebracht werden muß mit den wertwürdigen Kolonnen, welche angeführt von jungen Menschen, in mir bis jetzt unbekannter Uniform, in den nächsten Tagen in unseren Straßen beobachtet werden können. Daß die beteiligten Männer nicht gerade in salonfähigem Anzug einhergehen, erscheint mir nicht so bedauerlich, als daß bei der Sache Frauen in aufreizendem Anzug und sogar jugendliche beteiligt sind. Ich muß zugeben, daß die ganze Sache

nach Disziplin und Ordnung aussieht, aber gerade disziplinierter Anzug erscheint mir besonders gefährlich.

Falls du eine solche oder ähnliche Beschwerde auf der Flanke haben solltest, magst du sie ruhig zurückhalten, denn was du meinst, ist die Tätigkeit des zurzeit in Kagold arbeitenden Luftschutzes. Jungen und Mädchen, Frauen und Männer machen sich vertraut mit den Gefahren, die sich aus unklarer Luftbedrohung ergeben, damit diese Gefahren für sie den Schrecken des Unbekannten verlieren. Sie arbeiten auch in deinem Interesse und zu deinem Wohl. Auch eine Beschwerde bei irgend einem Amt wird wenig Wert haben, da du bei genauerem Zusehen feststellen wirst, daß gerade diese Ämter eifrig an der Sache beteiligt sind.

Razi Eisele-Gruppe ist da

Wer noch nicht die bestreute Wirkung des Lachens verspürt hat, der kann heute abend im Pöwenaal bei den Garmischer Bauernspielen sie kennenlernen. Mit offenen Händen streut der Komiker Eisele wöchentlich oberbayerische Stimmung in den Saal. Die Stunden fliehen im Feuerwerk sprühenden Witzes, zündender Pointen und Scherze. Alles wird hineingreifen in den Sprudel überquellenden harmlosen Frohlauns. Geboten werden erstklassig einstudierte Chöre, Tänze, Komik, Pöwen. Als ein Programm von einer Vielseitigkeit und köstlichen Humors, wie er höchstens beim Weich Ferkel am Platz in München zu finden ist. — Deshalb heute abend alles zu Razi Eisele.

Aufruf des Reichsluftschutzbundes

In der Erkenntnis der furchtbaren Gefahren, die der Zivilbevölkerung bei einem Luftangriff drohen, hat der Herr Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, kurz nach seinem Amtsantritt den Reichsluftschutzbund mit dem Aufbau des Selbstschutzes im zivilen Luftschutz beauftragt.

Es ist klar, daß die Durchführung der Aufgabe des Selbstschutzes die Mitarbeit aller Volksgenossen erfordert und es ist eine vaterländische Pflicht, daß sich kein deutscher Mann und keine deutsche Frau den Aufgaben des zivilen Luftschutzes entzieht.

Es ergeht daher an die gesamte Bevölkerung von Stadt und Kreis Kagold, Männer, Frauen und Jugend die dringende Aufforderung, am

Freitag, 7. Dezember 1934, abends 8 Uhr, im Traubensaal

Kundgebung

des Reichsluftschutzbundes, durchgeführt von Landesgruppenführer **Oberst Hinkelbein** teilzunehmen. Eintritt frei!

Vorführungen interessanter Luftschutzbilme.

Bürgermeisteramt:
Maier

Kreisleitung der NSDAP:
Baegner

Guten Tag, Herr ...!

Der Schwarzwaldbotezeitung in Freudenstadt entnehmen wir nachstehende zeitgemäße Notiz.

Ich weiß, daß es nun schon einhalb Jahre her sind, seit man in Deutschland den deutschen Gruß eingeführt hat. Ich weiß, daß es damals viele gab, die nur so laut Heil Hitler schrien, um ein Lippenbekenntnis abzulegen. Und also diese „Verschiedene“, deren Zahl nicht gering war, gemerkt hatten, daß es ganz ungeschicklich ist, heute wieder „Guten Tag“ zu sagen, haben sie sich wieder ihrem alten Gruß zugekehrt! Warum auch nicht? Sie haben noch nie gedacht, daß irgendeiner deswegen seiner Stellung verlustig ging. Na, also!

Ich will mich hier nicht mit denen auseinandersetzen, die in dieser kurzen Zeit bereits vergessen haben, daß gerade sie dem Manne, dem unser Gruß gilt, unendlich viel zu danken haben. Die Dankbarkeit und die Gefinnung dieser Leute ist uns ja zur Genüge bekannt. Wenn es aber verschiedene Geschäftsleute gibt, die den Hitlergruß eines Volksgenossen mit „Guten Tag“ beantworten, nur weil zufällig einer jener Kunden anwesend ist, die zwar heute auch Nationalsozialisten sind, aber doch lieber im alten Trotz weitermachen, dann ist es an der Zeit, hierzu Stellung zu nehmen!

Obwohl es nur wenige Geschäftsleute sind, die ein solches Gebahren an den Tag legen, soll hier einmal in aller Öffentlichkeit erklärt werden, daß gerade diese Menschen in erster Linie dem Führer den Ausschlag ihres Geschäftes zu verdanken haben, daß sie doppelt dankbar dafür sein müßten, daß nicht eine andere Welle über Deutschland kam, die wahrscheinlich aus ihrem Laden einen Schrotthaufen gemacht hätte.

Es ist bestimmt kein besonderes Zeichen von Mut, heute wieder „Guten Tag“ zu sagen. Aber zum allermindesten ein Zeugnis der Gefinnung und „Charakterstärke“ dieser Herren! Wer im Deutschland Adolf Hitlers sein Brot verdient,

oder gar wieder verdient, der ist meines Erachtens schon aus innerem Anstand heraus verpflichtet, dem Manne sein „Heil“ zu wünschen, der es ihm ermöglicht hat, wieder in einem Deutschland der Ruhe und Ordnung zu leben. eb.

Ein Wort des Führers

Ich sage ausdrücklich „Opfer“, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann das gleiche gibt, wie ein kaum das tägliche Brot verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder Einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird.

Berufung der Obermeister

Nachdem die Innungen des Kreises Kagold nun errichtet sind und die ersten Innungsversammlungen stattgefunden haben, rief Kreis-Handwerksmeister Kaupp auf Montag in das Nebenzimmer des Gasthofes zum „Bären“ hier eine Obermeisterprüfung ein. Dabei machte er die Obermeister mit ihren Pflichten bekannt und forderte sie auf, alle Kraft in den Dienst des Handwerks zu stellen. Den Obermeistern wurde dann ihre Bestallungs-Urkunde, sowie die Obermeister-Nadel vom Kreis-Handwerksmeister in feierlicher Weise überreicht. Bestallungs-Urkunde und Obermeister-Nadel, welche letztere von den Obermeistern hauptsächlich zu tragen ist, wenn sie als Obermeister funktionieren, sind beim Ausscheiden aus ihrem Amt der Handwerks-

Schwarzes Brett

Paracelstisch. Nachdruck verboten.

Standortbefehl!

Sämtliche Formationen der SA. beteiligen sich morgen 7. Dezember, abends 8 Uhr an der Luftschutzbundgebung. Antritt 7.45 Uhr Stadt- oder MZ. und SZ. mit Instrumenten.

Der Standortführer Baegner.

Die Deutsche Arbeitsfront

Berwaltungsdienststelle Kagold

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Altensteig, umfassen die Ortsgruppen Altensteig, Baldorf, Egenhausen, Bödingen, Spielberg, Garmweiler, Hünfbronn, Beuren, Simmersfeld, Ertmannsweiler, Ueberberg, Gaugetwald, Bernau, Altensteig-Dorf, Wari und Wenden findet jeden Freitag der Woche von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 13 Uhr im Wartezimmer des Rathauses in Altensteig Auszahlung der Unterstützungsgelder statt. Dasselbe werden Unterstützungsanträge entgegengenommen und Auskunft erteilt.

DNV, Verwaltungsdienststelle Kagold.

NS-Frauenchaft

Heute findet kein Heimabend statt. Morgen Freitag abend 8 Uhr beladen wir die Kundgebung über Luftschutz und der „Traube“. Es ist Pflicht, daß die Frauenchaft daran teilnimmt. Frauenchaftsleiterin.

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend

Wir gehen am Freitag abend geschlossen zu der Kundgebung des Luftschutzbundes, und treffen uns 5 Minuten vor 8 Uhr bei der Traube. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Dienstkleid! DN. Standortführerin.

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend

Die Beitragsabrechnungen des BDM, der Standorte der Gruppe 1 müssen unbedingt bis zum 5. eines jeden Monats bei der Gruppen-Geldverwalterin, Konto 385 bei der Kreisparasse Kagold einbezahlt sein. Genaue Bezeichnung erforderlich. Die Ringgeldverwalterin.

Wochen noch die Emigranten das BDM ver-spottet und verpöht haben, ist heute plötzlich diese Hecke verschwunden. Denn das Ausland lernt uns allmählich zu verstehen. Sie wissen, daß Deutschland heute der Hort des Friedens ist. Die Auswirkung unserer Politik wird sich erst nach Jahren zeigen. Früher war der augenblickliche Erfolg maßgebend. Mit dem Horst-Wesselied und einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland konnte der Stützpunktleiter die Versammlung schließen.

Nationalsozialistische Versammlung

Bödingen. Am letzten Samstag fand hier im gut besetzten Schulaal anlässlich der nat.-soz. Versammlungswelle ein Vortrag statt. Als Redner erschien Hg. Steeb-Altensteig. In klaren, verständlichen Worten führte er uns den gewaltigen Aufstieg der NSDAP, von den ersten „Sieben“ bis zu den Millionen vor Augen, dabei gebendend des großen Kampfes der Heiden des Weltkrieges, der es ja im tiefsten Grunde auch gewesen sei, den Sieg über das November-System erringen zu helfen. Der Nationalsozialismus sei ein Bekenntnis zu Ehre, Rasse und Wehrhaftigkeit, jedoch ohne Säbelgerassel. Dann nahm der Redner Stellung zu den brennenden politischen Tagesfragen, streifte kurz den Kirchenstreit und kam dann zum Winterhilfswerk. Die anwesenden Volksgenossen wurden aufgefordert, tatkräftig mitzubehelfen, um die Rot der Vermissten unter den Armen zu lindern. Reichmacher, Körper und Kritiker verdienen heute keinen Platz mehr an der Sonne; Deutschland kann nur gelunden, wenn jeder einzelne sein ganzes Vertrauen unserem großen Führer entgegenbringt und treue Gefolgschaft gelobt. Mit einem „Sieg Heil“ schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Das Horst-Wesselied beendete die Versammlung.

Seinen Erbhof selbst in Brand gesteckt

Calw. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Am Montag, den 26. November, brannie in Martinsmoos das Wohnhaus des Erbhofbauern Johann Georg Hamann nieder. Den unermesslichen Bemühungen der zuständigen Land-sägerbeamten ist es nun gelungen, die Brand-ursachen zu erklären. Der Besitzer des Hauses hat den Brand mit einem sogenannten Zeis-jänder selbst gelegt und fuhr hierauf mit einer Fuhrte Holz in eine benachbarte Ortschaft, um den Verdacht von sich abzulenken. Die Tat des Hamann ist umso verwerflicher, als er ein sehr vermöglicher Mann ist. Das Motiv der Tat war der Wunsch nach einem neuen Wohnhaus. Er und seine Frau wurden in das Amts-gerichtsgefängnis Calw eingeliefert.

Ernennung. Souleiter Reichsstatthalter Hg. Durr hat Kreisleiter Hg. Wurfel - Calw zu Gauamtsleiter des Ausbildungswesens der PD. des Gaues Württemberg-Hohenzollern ernannt.

Seltige Niedererschläge im Schwarzwald

In den hohen Lagen des Gebirges hat die Bitterung eine gegenüber der Vorwoche schroff grenzüberschreitende Gestaltung angenommen. Das sonnensichere, windstille Wetter ist warmer Luftzufuhr gewichen, wobei eine zeitweilige Regentätigkeit einsetzte. Binnen 24 Stunden sind auf dem Hochschwarzwald-tal zwischen Feldberg und Belchen 40 mm

60 Millimeter Regen gefallen. Auch in den ...

Letzte Nachrichten

Frankreich England und Italien für internationale ...

Neuer italienischer Vorkriegsplan?

Paris, 5. Dezember. „Paris Zeit“ meldet aus Rom: In politischen ...

Flugzeug Alms noch nicht aufgefunden

Honolulu, 5. Dezember. Das Flugzeug Alms ist immer noch nicht ...

Neuer Taifun über den Philippinen

Manila, 5. Dezember. Ein neuer Taifun legte am Mittwoch über den ...

Familiennamen der Memelländer werden litauisiert

Memel, 5. Dezember. Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht eine ...

Im einzelnen gelten für die Schreibweise folgende Richtlinien: Vor- und Zunamen ...

Dieser neue Gewaltakt wird unter dem Gesichtspunkt zu werten sein, daß eines Tages ...

50 Prozent der Kurzarbeiter erhalten Unterstützung

Berlin, 5. Dezember. Zu der Verordnung über die Gewährung erhöhter Kurzarbeiterunterstützung für die ...

Josef Wagner, kommissarischer Gauleiter Schlesiens

Berlin, 5. Dezember. Die NSDAP. meldet: Der Führer hat den Gauleiter des Gau ...

Der Kirchenkampf in Mexiko

Mexiko-Stadt, 5. Dezember. „Palabra“ meldet aus Queretaro die Wiedereröffnung ...

Mexikanische Stadt überschwemmt

Mexiko-Stadt, 5. Dezember. Die Stadt Pichucalco (Staat Chiapas) wurde von ...

Kurzberichte der NS-Presse

Ein einheitliches Reichsrecht für den Gelegenheitsverkehr (Mietwagen, Rundfahrten usw.) ist durch das am Dienstag ...

Der 46. Spendenausweis der Reichsführung

Der 46. Spendenausweis der Reichsführung des Winterhilfswerkes vom 2. Dezember ...

Ein Verbot für die V.D., sich genossenschaftlich oder vereinsmäßig zum Bau von Eigenheimen ...

Der Hochverratsprozess gegen 73 Angeklagte, die nach dem Anschlag auf ...

Italien hat die von Japan vorgeschlagene Kündigung des Washingtoner ...

Handel und Verkehr

Allgäuer Käsepreise. 5. Dez. Rahmeinkauf 122 RM, bei 42% Fettgehalt ...

Aufgehobenes Konturverfahren. Paula Gruber, Inhaberin der Firma ...

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 5. Dez. Baumwoll-Garne, beste ...

Biehpreise. Gisingen a. D.: Rülhe 120 bis 160, Kalb ...

Schweinepreise. Buchau a. F.: Milchschweine 19-22 RM, - Gisingen a. D.: ...

Fruchtpreise. Erolzheim: Kernen 9.90 bis 10.50, Dinkel 7.30-7.40, ...

Wetter für Freitag und Samstag: Unter dem Einfluß des ...

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei ...

Evang. Kirchengemeinde Nagold. Die Kirchenpflegerechnung für 1933 und die Rechnung der Zeller'schen Krankenpflegeanstalt 1931 und 1932 liegen von heute an eine Woche lang im Rathaus zur Einsichtnahme auf.

Ihre Weihnachtsgans. bratfertig gerichtet, zu zeitgemäß billigen Preisen, kaufen Sie dieses Jahr bei Wilhelm Frey, Feinkosthaus - Tel. 54.422. Vorbestellung rechtzeitig erbeten 2781

Trinken Sie eine der 4 Sorten der bekannten heilkräftigen, wohlschmeckenden Rhöner Gebirgskräuter-Tees. Nr. 1 gegen Bluthochdruck, Rheumatismus, ...

Die gesetzlich vorgeschriebenen Preistafeln für Bäckereien, Gaststätten und Kolonialwarengeschäfte sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Weihnachten rückt immer näher! Die Zeit des Schenkens kommt heran - Machen Sie das kauffähige Publikum auf Ihre Firma aufmerksam durch ein Inserat im Gesellschafter.

Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. ÜBER 400.000 GEWINNER. 50 Gewinner zusammen RM. 50.000, 20 Prämien-gewinner zusammen RM. 50.000, 20 Haupt-gewinner zusammen RM. 100.000. Reichsmark 1.500.000 Gewinne

Warum so oft einwachsen? Nehmen Sie doch Regina-Wachs, das dauerhafte Hartbohrerwachs, es verleiht den Böden einen mass wirksamen Hochglanz, der durch leichtes Bürstenlange erhalten bleibt.

REGINA HARTGLANZWACHS. Verkaufsstelle: Farbenhaus Karl Ungerer. Rottfelben. Verkauf eine Rub weil übergählig 2779 Georg Brader

VFL NAGOLD. Treibt Leibesübungen! Heute abend Geräte

Beitragsquittungen für Parteidienststellen, Innungen und Vereine zum monatlichen, viertel- und halbjährlichen Eingang. fertigt die Buchdruckerei ZAUER Nagold - Fernruf 485